Arabisch und Semitisch.

Gedanken über eine Revision der semitischen Lautgesetze.

Von *K. Vollers*.

Bevor das Aethiopische, das Assyrisch-Babylonische und das Sabäische dem Gebiete der semitischen Philologie einverleibt waren, pflegte man eine Dreiteilung innerhalb dieser Sprachgruppe zu empfehlen, so zwar, dass das Hebräische die rechte Mitte einhalte zwischen dem üppigen Reichtum des Arabischen und der vermeintlichen Armut des Aramäischen. Diese Anschauung gründete sich wesentlich auf den Vokalismus. Schon die Forschungen EWALD's, DILLMANN's und SCHRADER's stellten die enge Zusammengehörigkeit des Geez mit dem Arabischen besonders in lautlicher und morphologischer Hinsicht fest; die lexikalische Aehnlichkeit desselben mit dem Hebräischen und die flexionsgeschichtlichen Parallelen mit dem Assyrischen wurden nicht übersehen, aber bei der geringen Verbreitung vergleichender Studien kaum gebührend gewürdigt. Wie nahe das Assyrische dem Hebräischen stehe, vor allem lexikalisch und lautlich, wurde mit jedem Jahre klarer: das Sabäische wurde begreiflicher Weise zunächst aus dem Arabischen erklärt, aber die feinere grammatische Prüfung erkannte immer mehr Berührungen mit dem ältesten nordsemitischen Typus.

Als der Vorstellungskreis sich so geschlossen hatte, stellte man wesentlich unter dem Gewichte der traditio-

nellen Anschauung des Arabischen die südliche Gruppe der nördlichen gegenüber. Vielleicht wäre diese Einteilung immer eine mehr oder weniger vage Vorstellung geblieben, wenn nicht NÖLDEKE sie in einem sehr geeigneten Zusammenhange formuliert und mit Gründen gestützt hätte.¹⁾ Nach NÖLDEKE gründet die Einheit der Südgruppe sich auf: 1. die gebrochenen Plurale, 2. die Verbalformen fâ'ala und tafâ'ala, 3. auf den Vokalismus der Verbalformen, wo nur im Süden das reine *a* vor dem dritten Radikal erhalten ist, 4. auf viele andere grammatische Erscheinungen. Von den Gelehrten, die bei vergleichenden Untersuchungen diese Einteilung zu Grunde gelegt haben, nenne ich nur D. H. MÜLLER²⁾ und J. BARTH³⁾.

Vorsichtiger ist die Haltung des seligen W. WRIGHT⁴⁾ in dieser Frage. Er lässt diese Einteilung zwar ganz allgemein (broadly) gelten, vermeidet es aber, die von NÖLDEKE vorgebrachten Gründe zu wiederholen oder andere dafür vorzubringen. Statt dessen verliert er sich in eine Abschweifung über gewisse Eigenheiten der sprachlichen Entwicklung, aus der wir die Sonderstellung des Arabischen im Kreise ihrer Schwestern begreifen sollen. Dagegen sprach sich G. HOFFMANN⁵⁾ bald nach der Veröffentlichung der Skizze NÖLDEKE's über diesen Punkt geradezu skeptisch aus. Auch mir scheinen die Argumente NÖLDEKE's nicht stichhaltig zu sein; am wenigsten kann ich zugeben, dass so schwächliche Gründe seine kategorische Sprache hinsichtlich dieser Einteilung rechtfertigen.⁶⁾ Was die

1) *Semitic Languages: The Encyclopaedia Britannica*, 9th ed., v. XXI (1886) p. 644; id., *die semitischen Sprachen* (1887) p. 14 f.

2) *Verhandlungen des VII. Orientalisten-Congresses, Semit. Section*, Wien 1888, 231. Vgl. *Wiener Zeitschrift I* (1887) p. 335.

3) *Die Nominalbildung in den sem. Sprachen* 1889—91.

4) *Lectures on the comparative grammar of the Semitic languages* (1890) p. 10 f.

5) *Literar. Centralblatt* 1887, no. 18 col. 605 f.

6) A. a. O. p. 14: „Darüber kann kein Zweifel bestehen, dass das Arabische und das Aethiopische sich den übrigen semitischen Sprachen als

Erscheinung des gebrochenen Plurals im Süden angeht, so hat NÖLDEKE selbst ja schon seit langem die Ansicht verfochten, dass dieser Process erst nach der Abtrennung der Nordvölker eingetreten ist.¹⁾ Dieser Erscheinung steht eine stattliche Reihe von bald grammatischen, bald lexikographischen Parallelen gegenüber, welche jede der sogenannten Nordsprachen mit dem äussersten Süden verknüpfen und uns einen primitiven Semitismus durchblicken lassen, zu dem sich die Literatursprache des Islam als jüngere Phase verhält. Dass die Fâ'ala- und Tafâ'ala-Formen im Norden fehlen, ist eine Ansicht, der die andere gegenübersteht, dass das Hebräische diese Formen recht treu bewahrt hat;²⁾ ich meine, dass auch die aramäischen und äthiopischen Pau'el- und Pai'el-Formen nur als lautliche Varietäten der obigen Formen angesehen werden dürfen. Und wenn der Vokalismus der abgeleiteten Verbalformen die Scheidung von Nord und Süd zu begünstigen scheint, so treten das Sabäische und das Hebräische dem Nordarabischen und dem Aramäischen durch das anlautende *H* der Form IV gegenüber. Voltends hinfällig wird aber diese Einteilung durch die Beobachtung, dass, wenn es auch gelingt gewisse den Süden einigende Erscheinungen aufzuweisen, hingegen jeder Versuch, alle nördlichen Sprachen linguistisch zu einigen und sie dem Süden gegenüberzustellen, scheitert. Bei dem bekannten Verhalten der *S*-Laute muss man das aramäische *T* ignorieren, im Vokalismus nimmt vor allem das Hebräische eine Sonderstellung ein, flexionsgeschichtlich und lexiko-

eine geschlossene Gruppe gegenüberstellen“; p. 16: „Dies Alles ist rein hypothetisch, während die Scheidung der nord- und südsemitischen Sprachen eine anerkannte Thatsache ist“.

1) *Orient und Occident* vol. I p. 756 f.

2) EWALD, *Ausführl. Lehrbuch* ed. 8. (1870) § 125 a; OLSHAUSEN, *Lehrbuch* (1861) §§ 251 b, 254; WRIGHT, *Comparative grammar* p. 202 f. Die „eigenthümliche Ausbildung und Verwendung dieses Stammes“ im Arabischen kann diese Verwandtschaft nicht aufheben.

graphisch sind die Parallelen der Nordsprachen unter sich nicht grösser als mit bald dieser, bald jener südlichen Sprache. Wenn ein unbefangener Linguist mit gleichviel welcher Specialität aufgefordert würde, seine Ansicht über die bisherigen Versuche zu einer Gruppierung der semitischen Sprachen auszusprechen, so würde er meines Erachtens kaum umhin können, die auffällige Vernachlässigung der Lautprobleme hervorzuheben.¹⁾ In der That könnte er es nicht gerechtfertigt finden, dass wir Sprachen, in denen z. B. das Zahlwort „drei“ mit *šalašti* (*šalalī*), *šālōš*, *telât* bezeichnet wird, zu einer Gruppe zusammenfassen und diese einer andern gegenüberstellen, in welcher derselbe Begriff mit *ḥalāḥun* (alt arab.), *telât* (neu- und vulgärarabisch), *šalastu* (aus *salastu*) und *šalāḥ* (min.) bezeichnet wird. Wenn aber Lautgeschichte ebenbürtig neben Morphologie, Etymologie, Flexionsgeschichte und Syntax steht, so dürfte es vor allem geboten sein, den über das ganze semitische Sprachgebiet zerstreuten Sprachschatz, der sich durch eine Spirans, genauer einen Zischlaut (*Z*, *S*, ihre Varietäten und Ersatzlaute) kennzeichnet, zusammenzufassen und ihn einem andern gegenüberzustellen, der an derselben Stelle den entsprechenden Verschlusslaut (*D*, *T*, ihre Varietäten und Ersatzlaute) aufweist. Demnach würden wir, um das obige Beispiel beizubehalten, auf der einen Seite das Assyrische (*šalašti*), Aethiopische (*salastu*), Ḥaḍramautische²⁾ und Hebräische (Kananäische) sehen, auf der andern das Aramäische und Vulgärarabische (*telât*), die arabische Schriftsprache und das Neusabäische (*ḥalāḥ*, ebenso vielfach in lebenden Mundarten).³⁾

1) Wie HOMMEL seine Einteilung der semitischen Sprachen in westliche und östliche (assyrisch-babylonisch) begründet, ist mir unbekannt. Aber auf lautliche Unterschiede kann er sich schwerlich stützen.

2) F. HOMMEL, *Südarabische Chrestomathie* (1893) p. 47 § 72: شلسة.

3) Das شلت *šlṭ* der Minäer und älteren Sabäer (HOMMEL a. a. O.) muss ich bis auf weiteres für eine Zwitterform halten.

Ich habe hier die interdentalale Reihe mit dem Verschlusslaut zusammengestellt und bin der herrschenden Auffassung deshalb einige Worte der Erklärung schuldig. So weit ich sehe, kann die Meinung von der Priorität der arabischen Interdentale (ث = *ḥ*, ذ = *ḏ*, ظ = *ḏʿ*)¹⁾ in ihrem Verhältniss zum Aramäischen und Kananäischen sich auf kein Analogon aus andern Sprachkreisen berufen. Nur mit einem Scheine des Rechts führt man die Laute der jetzigen arabischen Gesellschaft an,²⁾ um aus den üblichen Lautwerten der Volkssprache (*t*, *d*, *dʿ*)³⁾ das Aramäische und aus denen des Hocharabischen⁴⁾ (*s*, *z*, *zʿ*)⁵⁾ das Kananäische zu begreifen. Denn was die Verschlusslaute der Volkssprache anbelangt, so haben wir nicht den geringsten Grund für die Annahme, dass die Interdentale der Schriftsprache je allgemein gewesen sind und dass die Verschlusslaute sich zu ihnen wie eine spätere Phase verhalten. Wenn ferner das Hocharabische und vielfach auch die gelehrte Ueberlieferung die Interdentale fallen lässt und sie durch die oben genannten Zischlaute ersetzt, so darf man nicht vergessen, dass es sich hier nicht um die organische Entwicklung lebender Laute, sondern eben um eine gelehrte Ueberlieferung handelt, die an und für sich nicht treuer zu sein braucht als auf andern in Europa wohlbekannten Gebieten.⁶⁾

1) Mit der Hinzufügung von Ziffern zu den Lauten soll nichts Emphatisches, Explosives oder Aehnliches bezeichnet werden, sondern nur, dass wir eine Abart des normalen, in den meisten Sprachen giltigen Lautes vor uns haben. Ueber *ḏʿ* vgl. meinen Vortrag: *The System of Arabic Sounds* in den *Transactions of the Ninth Congress of Orientalists held in 1892*, London, II (1893) pp. 136, 146.

2) NOLDEKE, *Die semit. Sprachen* p. 15; vgl. SAYCE: *The Academy* 1893 no. 1127 p. 511; VOLLERS, *ZDMG* 1887, 367.

3) Ueber *dʿ* cf. *the Arabic sounds* pp. 138, 147.

4) Vgl. *ZDMG* 1887, 369.

5) *zʿ* = supradentales *z* vgl. unten p. 172.

6) Meine Ansicht ist die, dass wir in den genannten Zischlauten keine Fortsetzung oder Abschleifung der Interdentale, sondern die treu be-

Lassen wir also diese unsichere Argumentation fallen und fragen auf anderen Sprachgebieten nach der Entstehung von Interdentalen, so sehen wir sie in den arischen Sprachen vielmals aus Verschlusslauten werden, z. B. im Altpersischen, im Griechischen und im Germanischen.¹⁾

Demnach haben wir gute Gründe, die arabischen Interdentale für jünger als die aramäischen und vulgär-arabischen Verschlusslaute zu halten. Sollte aber auch die umgekehrte Entwicklung durch Analogia bewiesen werden, so ist die obige Ansicht noch immer gleichberechtigt mit der bisher giltigen Auffassung.

Um nun zu meiner obigen lautlichen Aufstellung zurückzukehren, so scheint mir durch die einfachste phonetische Erwägung wahrscheinlich zu werden, dass es innerhalb der Entwicklung der semitischen Sprachen eine Phase gegeben haben muss, wo sich zwei Gruppen einander gegenüberstanden, die wir als Verschlusslaut- und Reibelautgruppe oder kürzer als *T*- und *S*-Gruppe bezeichnen können; wie *T* dem *S*, muss *D* dem *Z* und *T*² *ḏ* dem *S*² *ṣ* entsprochen haben.²⁾ Ich würde gleichwohl nicht gewagt haben, diesen Gegensatz als einen maassgebenden Faktor in der semitischen Sprachentwicklung anzusehen und neue, bisher nicht anerkannte Etymologien hierauf zu gründen, wenn dies Nebeneinander von Verschlusslaut und Reibelaut nicht zugleich einige der zwar empirisch gesicherten, aber phonetisch bisher schwer verständlichen intersemitischen Lautreihen befriedigend erklärte. Fassen wir die bekannten Lautreihen in ihrer bisherigen Auffassung zusammen, so er-

wahrte Aussprache von NW-Arabien (genauer Medina's?) haben, die früher als schwache Unterströmung sich erhalten hat, aber mit dem Schwinden der klassischen Ueberlieferung immer stärker hervorgetreten ist.

1) Vgl. BRUGMANN, *Grundriss der vergleichenden Grammatik* I (1886) §§ 353, 356, 364, 491, 374.

2) Die aus den obigen Lauten durch organische Weiterentwicklung entstandenen Varietäten lasse ich hier zunächst bei Seite.

geben sich drei Probleme, nämlich das der Zischlaute für sich, das der Interdentale und das der Supradentale¹⁾ teils für sich, teils in ihrer Berührung mit den Gutturalen. Es wäre kühn zu behaupten, dass auch nur eins dieser Probleme phonetisch genügend aufgeklärt sei. Bei der Frage der Zischlaute nehmen die Ausnahmen und Nebenreihen einen fast ebenso grossen Raum ein wie die Hauptreihen, die Priorität der Interdentale ist wie oben gesagt linguistisch mehr als bedenklich, die sogar von NÖLDEKE verfochtene „Vereinfachung“²⁾ von ض teils zu ʕ, teils zu y ist zur Hälfte ein blosses Spiel mit graphischen Werten,³⁾ zur andern Hälfte eine Notformel, die wenigstens nicht dazu benutzt werden sollte, die Priorität der arabischen Laute zu beweisen.

Indem ich die Zischlautfrage als von sekundärer Bedeutung an das Ende verweise, bemerke ich bezüglich der Interdentale hier nur, dass meine Annahmen von dem Gegensatz der Verschlusslaute und der Reibelauten und von der Entstehung der Interdentale aus Verschlusslauten dies Problem schon im Grunde löst. Hingegen fällt der Schwerpunkt auf die bekannten supradental-gutturalen Reihen, nämlich

1. k, ab ⁴⁾	arm	ar, g
ʕ	ʕ	ض θ (ʔ) und
2. k, ab	ar	arm
ʕ	ض	ق, ڭ, ڭ.

1) Ich bezeichne so die gewöhnlich emphatisch genannten Dentale. Vgl. unten, am Ende.

1) NÖLDEKE a. a. O. p. 15.

2) Indem man denkt, dass aus einem d^2 (d) ebenso leicht ein f^2 (f) werden könne wie graphisch aus ض ein ص, ʕ; vgl. *the Arabic Sounds* p. 147 = WRIGHT, *Arabic grammar*, 2. ed., v. I, p. 6.

3) k = kananäisch (hebr., phönic.), ab = assyrisch-babylonisch, g = geez, ar = arabisch, arm = aramäisch, h = hebräisch.

Bekanntlich ist der nach der ersten Reihe verlaufende Wortschatz erheblich kleiner als der zweite. Die Grundfehler der bisherigen Betrachtung dieser Lautreihen glaube ich darin zu finden, dass man einerseits mit graphischen Werten operierte, ohne viel nach den Lauten zu fragen, andererseits die phonetische Ueberlieferung der Araber in einem schwer verständlichen Grade ignorierte. So hat man sich durchweg begnügt, ض als d^2 zu fassen, während die Berichte der ältesten arabischen Grammatiker es unzweifelhaft lassen, dass ض für sie ein laterales, dem l nahe stehendes z (z^2) war.¹⁾ Wenn nun von ihnen ferner bezeugt wird, dass ض unklassisch auch wie و oder و lautete, so ist der im jetzigen Vulgärarabisch herrschende Wert d^2 auch schon für die Zeit des ersten Islam anzusetzen.²⁾ Das laterale z hingegen dürfte seine Fortsetzung in dem bei den jetzigen Beduinen NW-Arabiens weit verbreiteten supradentalen $z^3 = \text{ض}$ ³⁾ haben. Weitere Aufklärung und Bestätigung des mehrfachen Lautwertes von ض erhalten wir aus den beiden auf arabischem Boden entstandenen Alphabeten. Wenn wir das nordarabische Alphabet unbefangen ansehen, können wir nicht gut zweifeln, dass in den Kreisen, die dieses Alphabet von den Aramäern übernahmen, also wahrscheinlich in NW-Arabien, ض einen dem s^2 ähnlichen Laut, also wohl z^2 oder z^3 , besass. Dagegen zeigt uns das süd-arabische Alphabet nicht minder klar, dass⁴⁾ $\text{Ⲛ} = d^2$ nur eine Variation von $\text{Ⲛ} = t^2$ ist, während das mit ظ transkribierte ⲙ aus $\text{ⲙ} s^2$ entstanden sein muss.

Hierdurch werden wir veranlasst, mit den obigen Reihen noch eine andere zu verbinden, nämlich

k, ab, g	arm	ar
ظ	ⲙ	ظ,

1) *The Arabic Sounds* p. 145.

2) *The Arabic Sounds* p. 147.

3) Vgl. oben p. 169 Note 5.

4) Die Richtigkeit der bisherigen Lesungen hier zunächst vorausgesetzt.

die nach dem klassischen Werte des arabischen Lautes (ط = d^2) zu der interdentalen Gruppe gerechnet werden muss. Wie aber bei ض, so steht auch bei ط neben dem klassischen Werte der vulgäre (= d^2) und der hocharabische (= s^3), mit dem der im sabäischen Alphabet vorausgesetzte Laut verwandt gewesen sein dürfte. Fassen wir alle diese aus der besten Ueberlieferung, aus der lebenden arabischen Sprache und aus der Schriftgeschichte genommenen Angaben zusammen, so ergibt sich zunächst ein etwas verworrenes Bild von Mundarten zur Zeit der Entstehung des nördlichen Alphabets und später des Islams, dessen Unklarheit nur durch die Annahme des Gegensatzes von Verschlusslaut und Reibelaut beseitigt wird. Nehmen wir z. B. das biblische צַרְבִּי (צַרְבִּי) und das arabische ضرب, s^2araba , welches vulgär d^2arab , aber beduinisch s^3arab lautet, so erklären die klassische und die neubeduinische Form sich durch eine Verschiebung, die das stimmlose s^2 zu s^3 (s^3) machte. Wollen wir also ض = d^2 erklären, so liegt am nächsten die Annahme, dass es gleichfalls durch eine Verschiebung des stimmlosen ط, t^2 zu einem stimmhaften Laute entstanden ist. Verbinden wir hiermit die wichtige, bisher ignorierte Nachricht der Araber, dass ط klassisch stimmhaft (d^2),¹⁾ aber unklassisch stimmlos sei (t^2), dass ferner ض unklassisch d^2 lautete, so sehen wir, dass gerade die bei der Bildung der islamischen Schriftsprache am meisten beteiligten Stämme jene Verschiebung vollzogen hatten, während andere bei ط, t^2 stehen geblieben waren. Dass jene Stämme auch bei der Ueberflutung der umliegenden Länder die Hauptrolle spielten, ergibt sich aus der jetzigen weiten Verbreitung von d^2 = ض. Aus dem angeführten paläographischen Datum dürfen wir endlich schliessen, dass der ältere Sitz dieser Stämme im Süden war; mit andern Worten, wir

1) Ueber die parallele gutturale Reihe dieser Wurzel im Kananäischen, Südarabischen und Aramäischen vgl. unten p. 183 f., II 4.

2) *The Arabic Sounds* pp. 138, 150 n. 1.

erhalten hier auf rein phonetischem Wege eine Bestätigung der geschichtlich längst feststehenden Thatsache, dass die in mehreren Schüben nach dem Norden gelangten südlichen Stämme bei den islamischen Eroberungen und — was bisher weniger erkannt ist — bei der Bildung der arabischen Schriftsprache in hervorragendem Maasse beteiligt waren.

Eine nicht minder grosse geschichtliche Tragweite besitzt die Ueberlieferung, dass ض klassisch ein laterales *z* sei und durch diese Artikulation dem *l* nahe komme.¹⁾ Viele Umstände, das frühe Schwinden dieses Lautes aus der Ueberlieferung, das Fehlen desselben in der lebenden Sprache und — wie es scheint — die Zugehörigkeit zu der lexikographisch dünn gesäten Reihe *k ʕ, ar ʕ, ar ض*²⁾ deuten darauf, dass diese auffällige Varietät des *z* nur ein kurzes Leben und eine geringe Verbreitung gehabt hat. Nehmen wir die beiden Tatsachen zusammen, dass der entsprechende laterale Verschlusslaut im Mehri noch jetzt vorkommt³⁾ und in der gelehrten Ueberlieferung der Malaiken auftritt,⁴⁾ die aus Ḥaḍramaut oder Umgegend ihren Islam erhalten haben, so liegt die Annahme nahe, dass der südarabische Stamm, dem dieser Laut eigen war, gerade zur Zeit der Kristallisation der phonetischen Ueberlieferung — in Medina oder in Baṣra — momentan eine gewisse Rolle spielte, um bald darauf in dem grossen Amalgamations-Prozess der islamischen Stämme zu verschwinden.

Was endlich den für das klassische ط und für das unklassische ض bezeugten interdentalen Laut (*ḍ*² resp. *ḍ*¹) anbelangt, dessen Spuren durch die ganze arabische

1) *The Arabic Sounds* p. 145.

2) *The Arabic Sounds* p. 146 f.

3) V. MALTZAN, *ZDMG* 27, 259; vgl. L. W. C. V. D. BERG, *Le Hadhramout* (1886) p. 239.

4) *The Arabic Sounds* p. 145 n. 3. Vgl. für Abessinien: PRÄTORIUS, *ZDMG* 47, 390.

Sprachgeschichte sich verfolgen lassen,¹⁾ so kann dessen Erklärung unter der Voraussetzung meiner obigen Annahmen keine Schwierigkeiten bereiten. Wir müssen, so lange kein gegenteiliges Zeugnis vorliegt, annehmen, dass er als stimmhafter Laut sich aus einem stimmhaften Verschlusslaut entwickelt hat d. h. aus ط = d^2 ,²⁾ wie ڤ aus ڤ, und dass er demnach den vorgerücktesten Punkt in der oben gezeichneten Entwicklung der Supradentale bildet. Uebersetzen wir also die obigen paläographischen Formeln in phonetische — einstweilen mit Beiseitelassung der gutturalen Reihe — und behalten das Beispiel צרב bei, so erhalten wir folgende Uebersicht:

	älteste Phase (stimmlos)	erste Verschiebung (von stimmlos zu stimmhaft)	zweite Verschiebung (Verschlusslaut wird interdental, Reibelaut wird lateral)
I Verschlusslaut	טרב $t^2 arab$	טרב $d^2 arab$ طرب	ظرب $d^2 arab$
II Reibelaut	צרב $s^2 arab$	צרב $z^3 arab$ ضرب	ضرب $z^2 arab$
	a	b	c 3)

Schon oben gelangte ich aus paläographischen Erwägungen zu dem Schluss, dass die T^2 -Gruppe wahrscheinlich aus Jemen (SW-Arabien im weitesten Sinne) stammt. Ich glaube, dass diese Ansicht eine Stütze erhält in der Geschichte der Interdentale ٣ und ڤ, die im Süden Arabiens weit älter bezeugt sind als im Norden. Wenn man bedenkt, dass das nabatäische Alphabet keine Spur dieser

1) *The Arabic Sounds* p. 146.

2) Nur in diesem Sinne ist die von W. WRIGHT, *Arabic grammar*, 2. ed., I 6 ausgeführte Gleichung gültig, nicht aber in der gewöhnlichen Auffassung von ط = t^2 ; cf. *the Arabic Sounds* p. 147.

3) Dass das laterale z (z^2) zu dem supradentalen (z^3) in dem Verhältniss einer neuen Verschiebung steht, kann ich nur als wahrscheinlich bezeichnen. Bei der Isoliertheit des lateralen z lässt sich hierüber nichts Gewisses sagen.

Interdentale verrät, so wird es fast wahrscheinlich, dass die obigen Verschiebungen alle ein Werk der jemenischen Stämme waren und erst mit der Ueberflutung des Negd und des Hīgāz durch die Sabäer in Nordarabien heimisch wurden.

Um die den Supradentalen parallel laufende guttural-faukale Reihe zu verstehen, müssen wir vor allem auf die ältesten Denkmäler zurückgehen. Während der Uebergang von ض d^2 zu dem spätaramäischen ʕ nur als ein salto mortale bezeichnet werden kann, ist der Ersatz des oben erwiesenen dem ʔ = d^2 zu Grunde liegenden ʔ = t^2 durch das im Alten Testament und in den Stelen von Zindžîrli bezeugte ʔ¹⁾ nicht befremdlicher als das Nebeneinander der parallelen Laute *T* und *K*.²⁾ Ferner dürfen wir nicht vergessen, dass das Zeichen ʔ auf arabischem Gebiet und anderswo³⁾ auch einen stimmhaften Laut (g^2) in sich schloss, und dass das Nebeneinander von d^2 und t^2 in der parallelen supradentalen Reihe das Vorhandensein von g^2 neben k^2 geradezu wahrscheinlich macht.

Ein stimmhafter Laut liegt auch sporadisch im Syrischen vor (ܥ) und kann aus ܥܐ = 'Paʕaʕ' erschlossen werden. Wie sich nun dieser gutturale Laut zu dem meist „aramäisch“ genannten ʕ verhält, ist eine Frage, die nur auf einer breiteren Basis gelöst werden kann, nämlich durch eine zusammenhängende Geschichte der semitischen Gutturale. Immerhin darf hier an den im Aramäischen, im Amharischen und im Arabischen auftretenden Uebergang des ʔ in Hamza erinnert werden.⁵⁾ Eine andere Frage

1) Jerem. X 11; SACHAU, *Zur historischen Geographie von Nordsyrien* (1892) p. 6; ZDMG 47, 100; *Wiener Zeitschrift* VII 62.

2) So im Pronomen, WRIGHT, *Comparative grammar* p. 171; ebenso im Vulgararabischen z. B. *kaskara* = تذكرة. Andere Parallelen bieten die arischen Sprachen.

3) *The Arabic Sounds* p. 138 f.

4) ܥܐ = ܥܐܐ = ܥܐܐܐ.

5) VOLLERS, ZDMG 41, 373; WRIGHT, *Comparative grammar* p. 52..

verdient ernsthafte Beachtung, ob nämlich diese gutturale Reihe überhaupt jünger ist als die supradentale. Allgemeine linguistische Erwägungen¹⁾ machen es viel wahrscheinlicher, dass die gutturalen Verschlusslaute zu palatalen geworden sind. Mit dieser Frage hängen zwei andere enge zusammen, nämlich die nach der Priorität der *T*- und *S*-Gruppe einerseits und des *ʔ* und *K* im Pronomen andererseits. Alle diese Fragen können hier nur gestreift werden, ihre Lösung kann nur von der eifrigen Pflege der vergleichenden semitischen Philologie mit vereinten Kräften erhofft werden.

Wenn man das von mir gewonnene phonetische Schema mit den bisher üblichen Formeln vergleicht, so muss zunächst die Abwesenheit der nationalen Bezeichnungen auffallen. In der That glaube ich, dass die Zuweisung gewisser Laute an bestimmte nationale oder litterarische Typen nach der Annahme des Parallelismus von Verschluss- und Reibelaut teils ganz hinfällig wird, teils nur noch a potiori gelten kann. Um diesen wichtigen Punkt aufzuklären und weil ich bei der geringen Verbreitung phonetischer Studien fürchten musste, dass meine Aufstellungen nur zu schnell als haltlose theoretische Grübeleien abgethan würden, war es wichtig, diese Thesen durch ein gewisses Beweismaterial zu stützen; was ich bei der Verfolgung dieser Gedanken und gelegentlich eines flüchtigen Ganges durch den alttestamentlichen Sprachschatz aufraffen konnte, habe ich hier vorgelegt, jedoch mit steter Beschränkung auf das, was meine genannte These beleuchtet oder sonstwie neue Aufklärungen gewährt.

Ich stelle auch hier die supradentale Reihe voran, nicht nur wegen ihrer reichen phonetischen Entwicklung, sondern auch, weil der Parallelismus der einfachen (postdentalen) Reihe *S*—*T* nicht behandelt werden kann, ohne näher auf das Zischlautproblem in seiner engern Fassung

1) W. D. WHITNEY, *Leben und Wachsthum der Sprache* (1876) p. 70.

einzufragen, ich meine das Verhältnis von *S* zu *Š* und die räumliche Verbreitung dieser beiden Laute. Nehmen wir also zunächst (I.) den Parallelismus von *צ* *z*² und *ט* *t*² und der aus ihnen entwickelten dentalen Laute, so glaube ich folgende Fälle als gesichert ansehen zu können.

I.

1. *h* חטב und *h* חצב „spalten“ (Holz) und „hauen“ (Stein), ar حطب. Dagegen ist mit חטבות „gestreift“ nicht nur خطب, sondern auch wohl خضب „färben; grünen“ zu vergleichen.

2. Neben *h* חפץ steht arm سَفَد, ar حفص und حفظ, also sämtliche Stufen der Reihe *t*².

3. *h* חרט und הרץ „ein-, abschneiden“, neben ar خרט „dreheln“ und wahrscheinlich حرض II. „hetzen, reizen“.

4. *h* טבע und צבע „eintauchen, eindrücken“, neben arm טבד und ar اصبع, طبع und صبغ vgl. äg *ḏb*⁶, ZDMG 46, 123.

5. *k* טהר und צהר „schimmern, scheinen“ = ظهر. Am nächsten ist die Berührung in טהר und צהר. Die *S*-Reihe finde ich wieder in g *ḫucṭ* „ehernes Becken“ und im altkananäischen *zuhru* (wohl *z*² oder *z*³) „Rücken“ ZDPV XIII 147) = ظهر. Ar طهر könnte auf Entlehnung beruhen. Die Bedeutung „emporragen, Rücken“ halte ich für abgeleitet wie in شرف = שרף (vgl. unten p. 208, X 13).

6. *h*, arm, ab, ar טוב, טוב „gut, angenehm“ neben صواب „richtig, vernünftig“. Das ar طب „Heilkunst“ dürfte aus diesem Stamme entartet sein.

7. Mit dem obigen Stamme steht vielleicht auch in Verwandtschaft *h* יצב und נצב und ar وذب II, وذب II. „in Ordnung bringen“.

8. *h* צור II. „einschärfen, anordnen“ findet seine Erklärung aus טור, طوي „straff schnüren“, vgl. auch انضوى „sich eng anschliessen“.

9. h טמא erkläre ich nach צמא als „trocken, ungewaschen, ohne Ablution sein“. Das ² findet sich (durch religiöse Entlehnung?) wieder in Ḥaḍramaut (v. WREDE p. 220).

10. Mit Ex. 15, 10 צללו במים vgl. ar ضل „verschwinden, sich verirren“. Von dieser Gruppe ist kaum verschieden die auf eine primitive Bedachung angewandte Reihe h, arm טלל = ظلل.

11. h טנא „(geflochtener) Korb“ neben arm צנא und h צן „Dornen“; vgl. No. 32.

12. h טען neben h, arm טען, ar ظعن.

13. h, nabat צריח „Turm“, sab صرح, aber ضريح „Grabmonument“.

14. Der Begriff der flachen Höhlung verbindet טפח und צפח h und ar, während طفح „überlaufen“ sekundär (aus der gefüllten Schale) sich erklärt.

15. h טרם = صرم „kurz abschneiden“, fig. „strenge sein“.

16. h לחץ „schinden, plagen“ = ar, g לחץ „abschälen“, aber amhar ለጠ ḥṭa.

17. h מטא neben מצא „gelangen, ankommen“, arm מטא und מצא, ar, sab مطا und مضى, g መጠጠ.

18. h מלט II. „entkommen, entschlüpfen“ und h מלק VII. „glatt sein“.

19. h נטף „triefen“, arm טוף „überlaufen“, g נטף und נטף „fliessen lassen, durchseihen“ neben h צוף „rinnen“. Aus צוף „Wabe“ erkläre ich ضيافة „gastliche Gabe“ usw., aus g „durchseihen“ ar نظيف „sauber“.

20. Zu h יצג (נצג) verhält sich נضج „reif und gar sein“ wie استوى zu سوى.

21. Neben h צחח und נצח steht وضع vgl. auch טחוח „Nieren“.

22. h נפץ = نفص „rütteln, schütteln“.
23. h נצר „Schoss“ = g צץ „funkeln“, ar نضر „schimmern“. Diese Gruppe darf meines Erachtens von der bekannteren h, ab נצר, arm נטר, ar نظر, vulgärar نضر nicht getrennt werden.
24. h עצב „kränken“ = غضب „unwillig sein“.
25. h פלט II. „herausziehen, entreissen“ = h פלץ V. „erschüttert werden, beben“.
26. h פרט und פרץ „eine geschlossene Masse auflösen und die Teile zerstreuen“.
27. h צור „spähen, nachstellen“ = طرد „Anhöhe, Kuppe“.
28. h צוץ, צוץ weisen wie *lêl, bâb* u. a. auf die Doppelung eines alten Bilitterums. Ich vergleiche hiermit ضوء „Licht“ und auch ضوضى „wüster Lärm“.¹⁾
29. arm ركد „spalten“, neuh IV. „zum Schlage aus-holen“ = ظلف „Spalthuf“.
30. h צמח „aufschliessen“ = طمح „emporblicken“.
31. jüdisch-arm צלק „spalten“ = طلق „trennen, auseinanderreißen“.
32. h צנה „Starre“, arm عاف „eifern“, صن „festhalten“, ظن „argwöhnen“. Vielleicht hängt diese Gruppe mit der oben No. 11 genannten zusammen.
33. Von h צפה I. II. „ausschauen“ = صفا trenne ich צפה II. „überziehen, bekleiden“ = طفا „oben schwimmen“, صفا „überlaufen“.
34. Aus h צפרן, ab *supru*, arm ظفر, erklären sich die denominativen ظفر „springen“ (um zu packen) und ظفر „die Krallen einschlagen, bewältigen“, jemenisch: „sitzen (vgl. وثب und يشب).“

1) Vgl. unten p. 202, VII 8 כסף und כסף und oben p. 112.

35. h צרף „läutern“, صرف „lauter“, neben h טרף „frisch, hübsch“, طرف und طرفة, und ظرف „reizend“. Die Bedeutungen „prüfen“ u. „wechseln“ folgen dem „Schmelzen und Läutern“ des Edelmetalles.

36. h קטב und קצב neben قصب und قصب „hacken“.

37. h קטט und קצץ neben قص and قص „abhauen, stutzen“.

38. h קטרף קטרף „abbrechen“ neben h קצרף קצרף.

39. h קלט קלט, قلاط „zwerghaft“ neben قلص V „zusammenschrumpfen“.

40. h קמט קמט, קמץ קמץ neben h, ab קמץ קמץ „schnüren, drücken“.

41. h, sab קצע קצע neben قطع قطع „abschneiden“.

42. h רון = g רון = arm رهن = „Gefolge, Umgebung“ (Ausläufer) = راض = amhar راض „laufen“.

43. Ich sehe nicht ein, warum man h, ab רצה רצה = رصف, den Stein als Fliese von h רצה רצה = رصف, dem Glühstein getrennt hat.

44. jüd.-arm שנק (h שנס) = vulgärrar شنت „gürten, schnüren“.

45. h שטף, vulgärrar in Babylonien شطف = h, phön שצף „spülen, schwemmen“; vgl. auch شطف „heftig, rauh, gewaltsam“.

46. h אמץ II. „befestigen vgl. מט „spannen, strecken“.

47. h בטח „sorglos sein“ („liegen, ruhen“), بطح „senken“; vgl. g אלה „ankommen“ (und sich ausruhen).

48. h בצע „abtrennen“; vgl. بضع und بعض II.

49. h חץ „Wand“ = حائط.

50. Vielleicht hängen h, ab חצץ „teilen“ = حصص, حصص und حط mit خط „Streifen, Linie“ zusammen.

51. h טוח = طاح „bekleben“ neben صواح „klebrige Masse“.

52. h טחרים „Hämorrhoidalknoten“; vgl. h צחר, أحمر „rötlich“.

53. Aus arm צנף „Saum, Zipfel“, صِنْف, صِنْف „Saum, Rand“ erklärt sich einerseits h צנף „wickeln“, andererseits h, arm טנף II. „besmutzen“.

54. g צלץ „dünne Münze“, צלץ „dünner Kuchen“ führen uns auf طريق, sab טרקם als den durch Zerschlagen der Steine und Ebnung hergestellten „Pfad“; vgl. طرق „(mit flacher Hand) an die Thür pochen“ (bes. nächtlich, weil am Tage alles offen steht). Vgl. *frayer* = *fricare* 1. reiben, 2. ebnen, bahnen (einen Weg).

55. h נצל „ziehen, reissen“, vulgäres نطالة und منطال „Schöpfemer“, das primitivste Werkzeug zur Bewässerung in Aegypten.

Bisher pflegte man den Sprachschatz, in dem das *y* einem *h* צ und *ar* ض entspricht, als aramäisch anzusehen. Ich glaube unten durch eine Reihe von Gleichungen sicher zu stellen, dass diese *y*-Schicht auch in der biblischen Litteratur vor allen „aramäischen“ Einflüssen heimisch war. Befremden darf uns dies um so weniger, als wir bereits aus den obigen Beispielen der supradentalen Reihe die Ueberzeugung gewinnen mussten, dass das einem *h* צ und *ar* ظ entsprechende ט neben צ in Kanaan heimisch war, ohne dass wir (vgl. besonders I No. 1, 3, 4, 5, 6, 9, 12, 17, 35, 45, 47) aramäische Einflüsse vermuten durften. Wir werden dadurch zu der Annahme geführt, dass die jüngsten vorbiblischen Einwanderer in Kanaan bereits eine Bevölkerung vorfanden, die der *T*-Gruppe, beziehungsweise der gutturalen Gruppe angehörte. Bestätigung erhält diese Annahme durch Wörter wie קפר, חרל, נר, ערריאל, פחר, תנה im Hebräischen und Θωρ „Stier“, תרע, thera „Thür“ im Phönicischen (Punischen) oder Τύρος = צור.

Ich lege hier zunächst die Zeugnisse für die gutturale (ע, ק) Reihe in Palästina etwa nach dem Grade ihrer Sicherheit vor.

II.

1. h עבֹט „Pfand“, arm חבֹט neben h צבֹט „festhalten“ = ضبط, g מֹחֵם.

2. h עבֹח „Strick“ neben h צבֹח „Bündel“, ab şabātu „fassen“, arm צבֹח „Zange“, ضبֹח „fassen“, ضبֹח „Krallen (des Löwen)“.¹⁾

3. Die Reihe h, ab, g צלם = h, g, arm טלם = ظلم ist etymologisch noch nicht genügend aufgeklärt. Aus „schnitzen, einschneiden“ erklärt sich „wehe, Unrecht thun“. Der Begriff „dunkel“ kann sowohl aus „Unrecht“ als aus צלם „Götzenbild“, später (als das Idol verächtlich wurde) „dunkle, unsichere Gestalt (der Phantasie)“ sich entwickelt haben.²⁾ Merkwürdigerweise finden sich zwei dieser Begriffe („schnitzen“ und „dunkel“) in der neuarabischen Gruppe زلم wieder, dessen z wohl aus z² und z³ entartet ist oder nur graphisch mangelhaft wiedergegeben wurde. Hierzu stelle ich h עלם I. IV. V. VII. „verbergen“, dessen von FLEISCHER und D. H. MÜLLER behaupteter Zusammenhang mit علم nur sehr gezwungen hergestellt werden kann.³⁾

4. Die Reihe h צרב „treffen“, „sengen“ = ضرب wurde durch das phönicische צרב „Schaf“ auch an arm ערבא

1) Ob der Monatsname טבת als der „kalte, gestrenge“ hierher gehört, wage ich nicht zu sagen [vgl. übrigens DEL., *Hebr. Lang.* p. 16. — *Red.*].

2) Vgl. auch פסל (unten p. 204, VIII 10) und סמל (p. 208, X 7).

3) Was علم anbelangt, so finde ich den Ursprung der ganzen Gruppe in dem aus der Frage على ما 'alá-mā? „wohin?“ erstarrten Nomen علامة 'alāma „Wegezeichen, Markstein“, das im Wüstenleben natürlich eine grosse Rolle spielt. Ebenso denke ich mir die Gruppe ملك aus ما لك „was du besitzt“ entstanden. معرفة gehört zu عرق und عرق „Mähne“.

„Schaf“ angeknüpft. Aus dem „Kleinvieh“ der Beduinen erkläre ich ضرب „Art, Schlag“ (nicht vom „Schlagen“ der Münzen, wie FRÄNKEL will),¹⁾ während die biblische Anwendung der Wurzel auf das Feuer darauf deutet, dass die „Schafe“ nach dem unentbehrlichen „Brandmal“ benannt wurden. Endlich finde ich die γ -Reihe dieser Gruppe wieder in

a) h ערב „angenehm sein“²⁾ = sab סערב „darbringen“²⁾

(ein Opfer; vgl. Gen. 8, 21; Jerem. 6, 20) = ضَرَب „Honig“,

b) h ערב „mischen“ = ضرب I. „mischen“, II. „multiplizieren“, c) ضرب „wandern“ = عَرَب „Nomaden“.

Wenn diese Vermutungen richtig sind, haben wir nicht nur in Kanaan γ neben λ , sondern auch im äussersten Süden γ neben sab צרב „ernten“ und g צלל und חלל „zimmern“ und dürfen annehmen, dass عرب „Nomaden“ ursprünglich die südarabische Bezeichnung gegenüber dem nördlichen أهل البدر und أهل الوبر war.³⁾

5. h עריסה „Grütze“ neben ضرس „Backzahn“ und dem nur formelhaft erhaltenen ضريس „zu beissen und zu brechen“; vgl. TA IV (1306/7) p. 175.

6. h בצר neben بصر, بظر (auch sab) und بظر = arm כח „eindringen, einschneiden“. Ich bin geneigt, hierher auch h בקר „Morgen“ zu stellen.

7. k עיר und קיר, ab êru, vgl. äg ero „Vorratshaus“ erklären sich aus dem Zusammenhange mit صيرة und טירה.

1) *Aram. Fremdwörter* 195.

2) Anders D. H. MÜLLER, *Wiener Zeitschr.* VIII 4; H. DERENBOURG, *IA* 1893, II 518.

3) Für die Geschichte der Gutturale ist wichtig, dass sab מערב, nordarabischem مغرب „Abendland“ entspricht. Ich kann HOMMEL nicht beistimmen, wenn er hier غ für ursprünglicher hält (*Südarabische Chrestomathie* § 10). In diesem Zusammenhang ist auch die Frage erlaubt, ob das mit sab θ graphisch und phonetisch anscheinend sich deckende θ der Abessinier nicht aus θ sich entwickelte oder wenigstens dadurch beeinflusst wurde.

Ob diese Reihe mit h חצר = حضر und חער = arm irgendwie verbunden werden kann, muss die Zukunft lehren.

8. Bei der Reihe h נחץ, h נתץ = נתץ muss die gemeinsame Beziehung auf die Zähne beachtet werden. Dass hierher auch h נחק „Ausschlag“ gehört, schliesse ich aus נתץ „abschilfern“.

9. Wenn wir arm עמרא mit h צמר „Wolle“ und syr حنك „Gras“ mit h צמרה „Laub“ vergleichen, können wir auch h עמר und עמיר „Garben“ davon kaum trennen.

10. Vielleicht gehören h עם, עמה und עַם zu der Reihe h צמם, צַם, צַם (auch sab) „zusammenfassen“. Das parallele טמם dürfte in نظم „ordnen“ erhalten sein.

11. Den von LAGARDE behaupteten Zusammenhang von h ענו mit ضناً ضنى lasse ich gelten; dagegen trenne ich h צנע von dieser Reihe ab.

12. h קבעה „Kelch“, ab kabútu „Becher“ erklären sich aus h קבץ = قبض = محك. Ueber den Zusammenhang von קבע mit נבע an einer andern Stelle!

13. h, arm רבע, רבע neben h, ab רבץ, ar ربح (auch sab) und مربوط „Hürde, Gehege“.

14. h רעע I. IV. V. „erschüttern, knicken“ neben רצץ und רטט = رفس. Vielleicht ist רע „böse“ hiervon ganz zu trennen und gehört zu ترعرع „heranwachsen, jugendlich, kräftig werden“ wie. בָּטָשׁ, sab מַהבֵּאס „Uebeltäter“ und h, arm באש zu g אֵלֵל, ähnlich auch h, ab שר „Fürst“ neben שר „böse“ und סרר; vgl. unten p. 208, X 11.

15. Aus Formen wie عرب (4), עַם (10) und רבע (13) darf man schliessen, dass das der supradentalen Reihe parallel laufende ע auch im Arabischen sporadisch auftritt. Dahin weisen auch عوق neben ضاق = ضاوق = ضاوق „enge“ und

16. ضج „lärmern, schreien“ neben عم .

17. Zu der Reihe $h \text{צלע}$, ab שלע = طلع , ضلع = arm עלע gehört auch طلع „hervortreten, heraustreten“.

18. Die Reihe $h \text{עץ}$, ab עץ = ar عضا , sab عض , g חב = arm עץ ist anerkannt. Dazu stelle ich auch $h \text{עץ}$ „Rohr“, עיש „Röhricht“, غيض „Röhricht“. Wahrscheinlich stand ursprünglich kurzes 'is , 'it neben 'is , 'it .

19. In einigen Fällen steht gemeinsemitisches נ neben einem ägyptischen Dental (dessen Natur noch der Aufklärung bedarf),¹⁾ z. B. נעם , נעם = ndm und $h \text{נער}$ „Jüngling“ = ndr ,²⁾ vielleicht auch נעש = nds und sdm (neben smh) = שמע .

Eine Musterung der stimmhaften postdentalen Reihe zeigt neben einigen hypothetischen Fällen zahlreiche Beispiele, die selbst dem voreingenommenen Blick sich aufdrängen, und lehrt uns einerseits die Wahrheit des Parallelismus des Verschluss- und des Reibelautes überhaupt, andererseits die Unhaltbarkeit der bisher anerkannten nationallitterarischen Gruppen in lautgeschichtlicher Hinsicht.

III.

1. $h \text{גדע}$, ar جدع und جدع neben $h \text{גזע}$, جزع „abhauen, abhacken“.

2. $h \text{דוח}$ IV. = דח IV. „wegrücken, entfernen“.

3. $h \text{דחף}$ = دحف „herankommen“, anscheinend „kriechend“ und daher „unbemerkt, plötzlich“.

1) AD. ERMAN, *Aegyptische Grammatik*, 1894, § 25: $\underline{d}$ ist eine besondere Modifikation desselben Lautes ($\underline{d} = \text{ד}$), die etwa wie y geklungen haben muss.

2) Ein Zusammenhang dieser Reihe mit der oben (p. 180, No. 23) besprochenen muss immer als möglich im Auge behalten werden.

3) HOMMEL, *Der babylonische Ursprung der ägyptischen Kultur* (1892) p. 48.

4. h זלל, ar זל = h זלל, „herabhängen, baumeln“. Mit זלל vgl. das spanische זל „liederlich leben“ (*Vocabulista Schiaparelli* (1871) p. 112).

5. jüd.-arm זלף neben h זלף „triefen, rinnen“.

6. h זלק neben זלק, erhalten in זקים und זיקוח, ar זلق, זلق und זلق „gleiten, schlüpfen“. Aus dieser Bedeutung scheint sich die des „Brennens, Glühens“ entwickelt zu haben.

7. h חכח neben h חכח „Backwerk“ und חכח „Pfanne“ verhalten sich zu חכח und חכח wie arattu zu أرتت und erweisen ein kananäisches חכח neben ar خبز, g חכח (חכח).

8. h ברד „allein“ neben h בזו „auf die Seite schaffen, plündern“; ar, arm nur „z“.

9. h ברק neben ברק „Riss, Bruch“; ebenfalls ar und arm „z“.

10. h גר neben גר „abschneiden, absperren“. Mit גר „Mauer“ vgl. בצורה und בציר.

11. h, arm, ab רוד „Kochtopf, Kessel“ neben h רוד „sieden“.

12. h זעך neben זעך „verlöschen“.

13. Beachtenswert ist das gemeinsemitische זרע „säen“ neben der Verschiebung im Substantivum זרוע „Arm, Elle“.

14. h, arm, ar זמן „dauern“ neben זמן „zähe sein“, „Schwiele“, ذمنة „Niederlassung“, ab admānu „Wohnstätte“ (in der Regel zu $\sqrt{\text{أدَم}}$ gezogen). Aus der nomadischen Niederlassung erklärt sich h, ar „Dünger“.

15. Neben dem gemeinsemitischen רמע „Thräne“ steht vielleicht زمع „hastige Bewegung, Sturzbach“.

16. h חפז „drängen, eilen“ neben חפז „drängen, treiben“ und sab מחפר „Zufluchtsturm“, VIII. „sich eifrig bemühen“.

17. h רמם „verstummen“, זם „murmeln, knurren“, זמה „Gewissen“ neben h זמם „sinnen“ (ohne laut zu sprechen). Zur *D*-Reihe rechne ich auch נדם „bereuen“.

18. h נוה „spritzen, springen“ neben h נרה „Gabe“ zu erklären aus נדי „Thau, reichliche Gabe“, ab *nadû* „besprengen, bewerfen“, während h נרה II. denominativ (aus נרה) gebildet sein dürfte.

19. h פרר „Fett“ neben h פור I. II. „zerlaufen lassen, zerstreuen“.

20. h פרר „allein“, פרד „allein wohnen“, פרז „aussuchen“.

21. h קפו neben h קפר „(sich) zusammenziehen“.

22. h רקר „springen“, רקדן „Sprung“ neben רצר „springen“.

23. h שרף „versengen“, אסד „dämmerhaft, dunkel“ neben h שוף „versengen“.

24. זבר „schreiben“, מִזְרֵר „Schreibrohr“, jemenisch זבר „schreiben“.

25. h רבר „Trift“, jemen דָּבֵר „Feld“, jüd.-arm זבורית „(steiniger) Acker“, syr דבֵּר „freies Feld“.

Was endlich die stimmlose postdentale Reihe anbelangt, so pflegen wir sie bekanntlich nur so anzuerkennen, dass arm 𐤔 *t*, ar 𐤕 *b* einem kananäischen 𐤓 *s* gegenübersteht. Wie aber 𐤕 *b* aus 𐤔 *t*, so muss auch 𐤓 *s* aus 𐤔 *s* geworden sein. Zu dieser Annahme drängt uns nicht nur die phonetische Analogie, sondern vor allem die Wahrnehmung, dass zwar *s* wie auch *t*, *z*, *d*, *s*², *t*² innerhalb eines gewissen Wortschatzes als durchgehender (intersemiotischer) Laut vorkommt, während wir umsonst nach einem durchgehenden *s* suchen.¹⁾ Bevor ich in die Musterung des Wörterbuchs eintrete, möchte ich darauf hinweisen,

1) Ueber die mutmasslichen Phasen der Entwicklung von *s* zu *s* vgl. unten.

dass der Gegensatz von *S* und *T* wahrscheinlich in zwei wichtigen grammatischen Erscheinungen zu erkennen ist, nämlich im Bau der Verbalstämme und in den pronominalen Suffixen. Gewisse Spuren¹⁾ führen uns darauf, dass in älterer Zeit das formative Element *T* sich ebensowohl mit dem kontrahierten Grundstamm als mit den vermehrten Stämmen verbunden hat, mit andern Worten, dass wir einen den gewöhnlich kausativ genannten Stämmen entsprechenden Taf'alstamm ansetzen müssen. Nehmen wir nun auf Grund der obigen Darlegungen an, dass dieser Stamm dem ebenfalls archaistischen Saf'al (Šaf'al)-Stamm lautgeschichtlich parallel gelaufen ist, so entsteht die weitere Frage, in welchem Verhältnisse die jetzt gewöhnlichen Haf'al- (Hif'il-) und Af'al-Stämme zu den genannten älteren Stämmen stehen. Bekanntlich liegen die Dinge ähnlich im Pronomen, wo neben dem gewöhnlichen *hu* (*hi*) ein älteres *šu* (*ši*) und *su* (*si*) und ein sporadisches unselbständiges *tu* (*ti*) vorkommt, und hier war W. WRIGHT²⁾ geneigt, das *S* (*š*) als eine Abschwächung aus *T* aufzufassen, während *H* wieder aus *S* entstand. Dass der aus andern Sprachgebieten bekannte Uebergang des *S* in *H* auch den semitischen Sprachen nicht fremd war, schliesse ich aus dem Mehri, wo *hemû* einem هَمُو, *hêrik* einem هَرِك entspricht.³⁾ Wenn wir demnach annehmen wollen, dass das Haf'al die historische Fortsetzung des Saf'al ist, so halte ich diese Ansicht für um so besser berechtigt, als die Zugehörigkeit des Af'al zu Taf'al durch gewisse parallele

1) WRIGHT, *Comparative grammar* p. 204; P. DE LAGARDE, *Uebersicht über die Bildung der Nomina* p. 215 f.

2) *Lectures on the comparative grammar* pp. 98. 105. Demnach dachte er sich die Chronologie der kausativen Formen als 1. Taf'al, 2. Saf'al, 3. Haf'al, 4. Af'al, ib. p. 205.

3) v. MALTZAN, *ZDMG* 27, 258. Für *u* = ع beachte man die assyrische Parallele. Ueber andere Fälle, in denen das ش verschobene س untergegangen ist, aber sich als š erhalten hat, vgl. unten p. 206 f., IX 9; X 6.

Erscheinungen wahrscheinlich wird. Ich denke mir Stämme wie

1. h שכם „Rücken“, g ḥḥ „tragen“ und אָכָה „Hügel, Bergrücken“,

2. h, arm שלב „verbinden, verzapfen“ und אָב I. II. „sammeln“, III. „sich verschwören“,

in der Weise zusammenhängend, dass die den Formen mit $\aleph^1$ zu Grunde liegenden T^1 -Formen untergegangen sind. Dies erinnert an die Stämme, wo nominale T^1 -Formen verbalen W^1 -Formen gegenüberstehen und wo J. BARTH die bisherige von FLEISCHER eingeführte Auffassung bereits glücklich bekämpft hat.¹⁾ Dieselben Erwägungen scheinen mir auch Licht auf die Geschichte der pronominalen Suffixe zu werfen. Nehmen wir an, dass das im Assyrischen und Aethiopischen am besten erhaltene, im Phöniciſchen und Vulgärarabischen immerhin erkennbare Tu (Ti)²⁾ einstmals dem minäischen סו und assyrischen su parallel gelaufen ist, so müssten wir das jetzt dominierende הו (hi) als eine Entartung der S -Formen ansehen, während die nicht aspiriert anlautenden Suffixe möglicherweise der T -Reihe entstammt sind.

IV.

Um nun auf den Wortschatz überzugehen, so glaube ich auf kananäischem Boden wenigstens zwei gesicherte Beispiele zu haben, in denen die unverschobenen Laute ס und ח parallel laufen, nämlich

1) *Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen* II (1891) p. 276 f.; allerdings kann ich seine Erklärung durch euphonische Einflüsse ebenso wenig annehmen. Nach meiner Auffassung kann man auch h שָׁכַךְ „sinken“ mit אָכָה „sich stützen“ vergleichen und אָנַךְ „ächzen“ aus einem untergegangenen dem שָׁנַךְ = שָׁנַךְ „den Hals zuschnüren“ entsprechenden חָנַךְ erklären.

2) WRIGHT, *Comparative grammar* p. 105; SOCIN in den *Studien und Kritiken* 1893 p. 206.

1. סמך und חמך „stemmen, stützen“.¹⁾
2. נסך und נחך „giessen“ sowohl von Flüssigkeiten als von Erz. Das ם dieser Gruppe ist gemeinsemitisch.
3. Ferner ist es mir wahrscheinlich, dass der Patriarchenname חרח aus einem Vergleich mit سرح „frei weiden“, חרח „laufen lassen“ als „Weide, Wanderung“ sich am besten erklärt. Für diese Erklärung spricht noch der Umstand, dass die vorgeschlagene Bedeutung mit den farblosen Abstraktionen²⁾ der übrigen in den חולרות enthaltenen Namen weit besser harmoniert als die von G. Hoffmann (1880) und Fr. Hommel (1883) verfochtene Deutung des חרח als „Steinbock, Antilope“.

An diese Beispiele reihe ich die auf arabischem Gebiete vorkommenden Fälle, in denen die verschobenen Laute ش und ث nebeneinander stehen, nämlich

4. sab رثد „unter den Schutz stellen“ (Halévy, Mordtmann, D. H. Müller) oder „weihe, bauen“ (Prätorius), مرثد „Weihgeschenk“ neben رشد. Was die Bedeutung des sabäischen Wortes anbelangt, so glaube ich, dass wir es aus dem juristischen Gebrauche von رشد „Volljährigkeit, Zurechnungsfähigkeit“ so erklären müssen, dass es ursprünglich sich auf die Darbringung eines makellosen, ausgewachsenen Tieres bezog, also etwa dem biblischen חמים-Opfer entsprach.

5. Die obige unangefochtene Gleichung ermöglicht es uns auch, das ar شرب g שרב „schlüpfen, trinken“ aus ثرب, arm חרב „Fett“ zu erklären.

Die Unzulänglichkeit der bisherigen Auffassung der Lautgesetze und damit der Methode zu etymologisieren tritt nirgends klarer hervor als in den Fällen, in denen

1) Ueber die Schicksale der S-Reihe vgl. unten p. 207, X 6.

2) So ist auch נצח Gen. 4, 25 als „Fundament, Basis“ der neuen Generation zu erklären; der Cynismus de Lagarde's war überflüssig (Uebersicht p. 161).

man sich genötigt glaubte, den Parallelismus der *S*- und der *T*-Reihe auseinanderzureissen, während er sich doch dem unbefangenen Auge aufdrängte. So z. B.

6. **ܐܬܬܐ** (*attâ* aus *antâ*) „Weib“, mundartlich **ܐܬܐ** „Menschen“, verschoben **ܐܬܝ** „weiblich“, **ܐܬܝܬ** „weiblich-weich“, auch wohl **ܐܬܐ** „mit“, ab *itti* „mit“ neben **ܐܬܐ** *is* (aus *ins*), **ܐܬܐ**, **ܐܬܐ** und wohl auch **ܐܬܐ**, arm **ܐܬܐ**, **ܐܬܐ**, **ܐܬܐ**, „Weib(er)“. Wie weit ab *enêsu* und arm **ܐܬܐ** „schwach sein“ hierher gehören, ist nicht von Belang. DE LAGARDE wollte die Reihen trennen,²⁾ NÖLDEKE gestand die Unzulänglichkeit unseres phonetischen Wissens ein.³⁾

Ferner 7. **ܐܬܐ** „Lösung, Trank“, **ܐܬܐ** „Feuchtigkeit“ neben **ܐܬܐ** „lösen“, arm **ܐܬܐ** „(die Stricke und Zeltpflocke) lösen, aufbrechen“, **ܐܬܐ** „nächtlich reisen“, **ܐܬܐ** = **ܐܬܐ** „Karawane in Bewegung.“⁴⁾

Ich beschränke mich weiterhin auf eine Reihe von Gleichungen, die entweder bisher wenig Anerkennung gefunden haben oder das Unzureichende der jetzt giltigen Lautformeln beleuchten.

8. **ܐܬܐ** „spannen, strecken“, **ܐܬܐ** „den Eimer aus dem Brunnen ziehen“ können kaum von **ܐܬܐ**, ab **ܐܬܐ** „messen, streichen“ = **ܐܬܐ** getrennt werden.

9. Neben **ܐܬܐ**, **ܐܬܐ** „wehen“ steht **ܐܬܐ**. Aus **ܐܬܐ** scheint durch Metathese **ܐܬܐ** „Windloch“ geworden zu sein. Vielleicht gehören hierher auch **ܐܬܐ** „Hochweg“ und **ܐܬܐ** „(windige) Anhöhe“ (*Lisân* II 244).

1) FREYTAG, *Einleitung* 124.

2) *Uebersicht* p. 68.

3) *ZDMG* 40, 740 f.: „wir haben hier uralte Bildungen, die noch die Spuren anderer Sprachgesetze zeigen mögen, als die uns bekannten.“

4) Gegen diesen Zusammenhang S. FRÄNKEL, *Die aramäischen Fremdwörter* (1886) p. XII.

10. h בָּשָׂר „tauglich“, syr ܒܫܪ „Vorteil“ neben h בָּהַר „lange machen, warten“, کتر „viel, reichlich“. Die kana-näisch-aramäische Bedeutung scheint am jüngsten zu sein.

11. h בָּסַל „Lende“, ¹⁾ کسل „plump, schwerfällig“ berühren sich mit h, ab, arm כָּחַל, کتل im Grundbegriffe des „Massiven, Kompakten“, verbal „zusammenballen“.

12. h, arm לוֹשׁ, g ܠܫܐ, ܠܫܐ „kneten“ neben h لَوَّث „besudeln, beklecksen“.

13. h, arm לָטַשׁ „klapsen“ neben h لَطَس (vulgär لَطَش) und لَطِث.

14. h עָנַשׁ = ܥܢܬ = unverschoben عنت „Gewalt an-thun, drücken“.

15. bibl. = arm נָחַר = نثر = nachbibl. נָשַׁר „springen, hüpfen“.²⁾

16. h פָּחַר = arm פָּשַׁר = ܦܫܪ „deuten“.

17. h שָׂחָה wahrscheinlich = ܫܚܚ = h תָּחַו „wüste“; vgl. auch تيه „Verirrung“, تاه „irre gehen“.

18. Wenn man h שָׁגַג mit شَج „stark fließen“, متج „gewandter Redner“ vergleicht, kann man jenes so deuten, dass es die durch schnelles und unbedachtes Reden verursachte Versündigung bezeichnet.

19. h שָׁחַן „Wunde, Geschwür“ neben ܫܚܝܢ „mit Wunden bedecken“. Der weit verbreiteten S-Reihe ist der Begriff der „Hitze, Entzündung“ eigen.

20. h שָׁלַל „Beute“, ab ܫܠܠ „plündern“ neben ܫܠܐ „Kleinvieh“, sab ܫܠܠ „erbeuten“.³⁾

21. h שָׁמַר IV. „reduzieren, zerstören“ neben ܫܡܕ „ein bischen Wasser“; ob ܫܡܕ den „untergegangenen“ Stamm bezeichnet?

1) Ueber die Entwicklung der S-Reihe vgl. unten p. 202, VII 7.

2) FRÄNKEL, *Die aramäischen Fremdwörter* XII.

3) HOMMEL, *Südarabische Chrestomathie* § 53.

22. h שמם VII. „starr blicken“ IV. „verblüffen“ vielleicht = arm חמה „staunen“ und וּמְהֵם „ahnen, sich unklar vorstellen“.

23. h, ab, arm שִׁמְן = سمن können besonders im Hinblick auf das phön. שִׁמְן „Mass“ nicht von ثمن „Wert, Preis“ getrennt werden.

24. Ebenso wenig sollte man h שנה = arm חנה = ثنى von h שנה = سنة trennen.

25. h שטט „stampfen“ = ثعیط „dünner, gleichsam pulverisierter Sand“, aber arm سحق II. „zerstossen“, aber arm سحق.

26. h אשפה, ab ispatu „Köcher“, أثفیه „Dreifuss“, اصب I. II. „aufs Feuer setzen“ und g תאפ „vertrauen“ deuten auf eine Wurzel „legen, setzen“. Aus ispat(u) scheint sich erst שפח entwickelt zu haben.

27. h, ab שפל, سفל neben ثفل „Bodensatz“ und ثفال „Unterlage“.

28. Die Reihe h שאר, ab šêru, arm ܫܪܐ, ar ثار ist durch NÖLDEKE aufgeklärt worden. Aus h משארה „Backtrog“ dürfte sich שרה II. „Tempeldienste tun“ entwickelt haben. Ueber שאר vgl. unten p. 213 f.

29. sem חבן „Häcksel“ neben kopt sôoyben.

30. h שכניה und שכנא können mit ثبان „Behältnis, Gehäuse“ verglichen werden.

31. h תקף „überwältigen“, arm „stark“, ثقف „(geistig) überlegen“ neben h שקף IV. „sich beugen über“, سقف „Bedachung“.

32. g ܫܥܬܐ „reich, fruchtbar sein“, ar, sab ثمر „Frucht“, h תמר „Dattelpalme“, تمر „Datteln“.

33. ar إثمید neben äg smdt, sdm, msdm(t) „Augensalbe“.

Dem Problem der Zischlaute in ihrer engern Fassung betrachtet schrieb ich oben neben der Frage nach dem Parallelismus von Verschluss- und Reibelaut nur eine sekundäre Bedeutung zu. Die Phasen dieses Problems sind so bekannt, dass ich nicht nötig habe, darauf einzugehen; mit Recht bezeichnete D. H. MÜLLER es vor einigen Jahren als ein „grosses Wagnis“, die Entwirrung desselben zu versuchen.¹⁾ Ich bedauere nicht zugeben zu können, dass dieser verdienstvolle Forscher das Problem seiner Lösung viel näher gebracht hat. Die Hauptgebrechen der bisherigen Behandlung dieser Frage muss ich darin erblicken, dass man einerseits den Gegensatz von Nord und Süd als ursprünglich und abgeschlossen ansieht, andererseits mit graphischen statt mit lautlichen Werten operiert. So leicht es ist, von „reinen“ und „unreinen“ *S* zu sprechen, einen „Mittellaut“ zwischen *S* und *Š* zu statuieren und hierfür passende Zeichen zu erfinden, so schwer ist es, phonetische Werte dieser Art zu bestimmen. So lange wir aus der Geschichte der semitischen Laute nicht bessere Kunde über das Vorhandensein eines „mittleren“ *S*-Lautes der genannten Art haben, halte ich es für geraten, das arabische *س* und das *ס* der NW-Semiten als *S*, den stimmlosen Korrespondenten von *Z*, und *ش*, *ש* als *Š*, den stimmlosen Korrespondenten des unter den Semiten nur sporadisch auftretenden *Ž* (franz. *j*) aufzufassen. Die zur Zeit üblichen Formeln zur Bezeichnung des geschichtlichen Verhältnisses dieser beiden Laute (*S* und *Š*) halte ich für unzureichend. Eine Untersuchung,

1) *Zur Geschichte der semitischen Zischlaute: Verhandlungen des VII. Orientalisten-Congresses, Semitische Section, Wien 1888, p. 229 ff.* Ich denke, dass die vom Verfasser als „orakelhaft“ verspottete Forderung LAGARDE's zwei der ernstesten Punkte traf, die unaufhebbare Wichtigkeit des biblischen Sprachschatzes mit seiner gesicherten Exegese und den Wert der Mundarten. Ferner sollte ein Gelehrter, der das gegensätzliche Verhältnis von *S* und *Š* nicht lautphysiologisch, sondern psychologisch erklären will (p. 231), der Hypothese G. HOFFMANN's nicht „jede lautphysiologische Basis“ absprechen (p. 245).

welche dieses Verhältnis aufzuklären hofft, muss vielmehr mit den folgenden Thatsachen rechnen:

1. mit der Erscheinung eines intersemitischen, durch alle Sprachen durchgehenden oder doch zugleich im Norden und Süden auftretenden *S* (unten V);
2. damit, dass biblisches (und aramäisches) *š*, *ʃ* dem arabischen (und äthiopischen) *S*, *س* entspricht (unten VI);
3. damit, dass zugleich biblisches (nordwestsemitisches) *ṣ* und *ʃ* dem arabischen (südlichen) *س* entspricht (unten VII);
4. damit, dass biblisches (und aramäisches) *ṣ* dem arabischen *ش* (und äthiopischen *ሠ*) entspricht (unten VIII);
5. damit, dass biblisches *ʃ* (und aramäisches *ṣ*) dem arabischen (und assyrischen) *ش*, *š* entspricht (unten IX);
6. damit, dass zugleich biblisches *ṣ* und *ʃ* dem arabischen *ش* entspricht (unten X);
7. damit, dass in trilitteralen Wurzeln mit zwei Zischlauten (mögen sie post- oder supradental sein) teilweise biblisches *ʃ*, *š* dem arabischen (und äthiopischen) *ش* (*ሠ*) entspricht (unten XI).

Man wird vor allem von mir erwarten, dass diese Formeln durch ein gewisses Beweismaterial gestützt werden. Da hier Beschränkung geboten ist, habe ich die beiden lexikalisch am besten gesichteten Sprachen, das Hebräische und das Arabische, in erster Linie berücksichtigt, in zweiter das Aramäische, das Aethiopische, das Sabäische und das Assyrische; ob und wie weit die aus diesem Material gezogenen Folgerungen Licht auf das Assyrische werfen, müssen Andere entscheiden.

Dass wir ein intersemitisches *S* anerkennen müssen, scheinen mir folgende Beispiele sicher zu stellen, selbst wenn noch mehrere derselben durch Entlehnung ihre Erklärung finden sollten.

V.

1. h. אסף, יסף, סוף, ספה, ab *asâpu*, sab وسف ZDMG 46, 530, syr ܫܦ, ar سوف „Ende“, سواف „Seuche“.
2. h, arm אסר = أسر, g ܐܣܪ.
3. h חסר = خسر.
4. h, arm, ab כסה = كسا.
5. h כסח = كسح.¹⁾
6. h נסח = ab *nasâhu* = نسخ.
7. h סוך, נסך = نسك.
8. h ספא = سباء „Wein“.
9. h סבב = سبب.
10. h, arm סבל „tragen“ = سبل „fallen, herabhängen“.
11. h, arm סגר = سجد = g ܣܓܕ „knieen“.
12. h סחב = سحب.
13. h סחה = سحا, während h שחה „schwimmen“ = ab *ṣahû* = شحوة „Spreizbeine“, شا I. IV. „(den Mund) aufreissen“.
14. h סחר „umherziehen“ = ab *ṣahâru* = سحر „treiben“ (Schiff).
15. h סכר = سكر „sperren“.
16. h סכת = سكت.
17. h סל „Korb“ = ab *sillu* = سلة; vgl. aber FRAENKEL, *Die aramäischen Fremdwörter* p. 75 f.
18. h סלם „Stiege“ = سلم.
19. h סלע = سلع „Fels“²⁾ = sab اسلم, siliquae (xε-

1) Ich erkläre סוחה „Fegsel“ Jes. 5, 25 aus בסוחה, wie סות „Gewand“ Gen. 49, 11 aus בסות. Das Verbum סות IV. kann denominativ von סות gebildet sein; vgl. בגר.

2) Sela' und Hebrôn in Südpalästina kehren unter den Wadi's des westlichen Sinai als Sli' und Hibrân wieder.

ρᾶτια).¹⁾ Aus dem sabäischen Ausdruck erklärt sich das neuarabische **سَلْع** „Waaren“.

20. h **סעד** = **سعد**.

21. h **סעה** = **سعى**.

22. h **סעיף** und **סעפא** „Zweige“ = **سعف** „Palmenzweige“; vgl. unten p. 206, IX 6.

23. h, ab **ספד** „trauern“ = **سفد** „stossen, stechen“, II. „(am Bratspiess) aufstecken“.

24. h **ספר** = **سفر** = g **ሰፈረ**.

25. h **סרח** = **سرح**.²⁾

26. h **סחר** = **سحر**.

27. h **עכס** = **عكس**.

28. h **עמס** neben **עַמַס** „drückend, finster“.

29. h, ab, arm **פרם** „spalten, teilen“ = **فرس** „zerreissen“, g **ḥḥḥ** „zerstören“.

30. h **קסם** = **قسم**.

31. h **רמס** = **رمس**.

32. h **רסן** = **رسن**.

33. h **רסיס** „Trümmer“ neben **רסן** „verschütteter Brunnen“, **رسيس** „massiv“; vgl. unten p. 205, VIII 12.

34. h **גם** „Stange“, vielleicht = **منساة** „Stab“.

35. h **נום** „flüchtig sein“ neben **فواس** „wallende, flatternde Locke“.

36. h **נסע** „aufbrechen“ neben **نسع** „Sattelriemen“.

37. h, arm **סגן** vielleicht neben **سجن**.

38. h **מסיה** „Schleier“ vielleicht neben **مساء** „Abend“.

Die Gleichung: nördliches (nordwestliches) **ש** = südliches **ס** — bedarf keines neuen Beweises; ich kann mich

1) HOMMEL, *Südarabische Chrestomathie*, § 72 p 47.

2) Ueber die parallele T-Reihe vgl. oben p. 191, IV 3.

daher auf einige charakteristische und weniger beachtete Beispiele beschränken.

VI.

1. h חרש „taub sein“ = خرس „stumm“, während חרש „Dickicht“ wohl = حرس „Schutz“ ist.
2. Aus גנש אל-אשה Exod. 19, 15 erklärt sich نجس „(rituell) unrein“, fig. „gemein“.
3. h נחש II. „wahrsagen, auf Zeichen achten“ neben نحس „unglücklich“.
4. h נשף „blasen“, I. نسف „worfeln“, VIII. „flüstern“.
5. h עקש „verdreht, falsch“; عقس wird von Ibn Duraid (Lisân VIII 21) als التواء „Windung, Krümmung“ erklärt.
6. h פגש „stossen, treffen auf“; vgl. فجس „Unterjochung“, أنجس „prahlerisch“.
7. h קשב IV. „steif machen“, 1) قسب „hart“ (Dattelnkern).
8. h רטש „niederschleudern“, رطس „einen Klaps mit der flachen Hand geben“.
9. arm רשא „vermögen“ erklärt sich nur aus رسا „fest, sicher liegen, ankern“.
10. h שאף „schnauben“ erinnert an أسف „trauern“.
11. h שבח II. IV. „beschwichtigen“, ursprünglich nicht „zurücktreiben“, sondern „sinken machen“; vgl. سبح „ruhen, schlafen“, سبخة „Bodenvertiefung, Salzlake“.
12. h שבט „Stock“, g מומ (aus מומ) „schlagen“.
13. h שגע V. „rasen“; vgl. سجع von den gurgelnden Tönen des Kameels und der Taube übertragen auf die des begeisterten Redners.

1) Wurde wohl von den Ohren des Esels und des Pferdes auf den Menschen übertragen.

14. syr **ܥܢܕ** „stolpern“, **سرع** „eilen“.
15. h **נִשְׁרַק** „zischeln“, **سرق** „kaum hörbar sein“, **سرق** „stehlen“, d. i. „heimlich nehmen“.
16. h **נִשְׁחַל** „in Reihen pflanzen“, **ستل** „im Gänsemarsch gehen“.
17. h **נִשְׁחַח**, **נִשְׁחַה**, **נִשְׁחַח** „sinken“; vgl. **سواخ** „Koth“ und **سج** „schmutzig“.
18. h **נִשְׁחַה** II. „verderben“; vgl. ausser **سحت** auch **ܢܚܬܐ** „irren“.
19. h **נִשְׁמַר** „wachen, bewachen“; vgl. **سمر** I. „die Nacht wachend verbringen“, III. „nächtlich plaudern“. **مِسْمَار** „Wächter, Hüter“.
20. h **נִשְׁעַן** VII. „sich stützen“ kann verglichen werden mit dem archaistischen **سُعْنَة** a) ein Ständer, an dem Butter-schläuche zum Kühlen aufgehängt werden, b) in 'Omân ein solches Gestell mit Tüchern behängt als primitive Bedachung (Lisân XVII 71).
21. h **נִשְׁפָּה** VII. „kahl sein“, **سفى** „die Haare auf der Stirn verlieren“.
22. h, phön, ab **נִשְׁפָּה** dürfte mit **سفت** „freundlich, liebenswürdig sein“, g **ܢܚܬܐ** „verlocken“ zusammenhängen.
23. h, arm **נִשְׁקַר**, ab **taškirti** „Lüge“, archaistisch **سقا** und **صقا** erklärt als **لغان**, **نهام** und geradezu **كذاب** (Lisân VI 37 f.).
24. Man vergleicht h **נִשְׁמַח** mit **سدم**; wie verhält sich aber dazu **סדם** = **أسدم**? Wir dürfen aus Jud. 12, 6 (*sib-bolet* = *sunbulat*) schliessen, dass das kananäische Sprachgebiet wenigstens in Bezug auf die Zischlaute wenn nicht strenge, so doch im allgemeinen durch die Jordanlinie begrenzt wurde; die von Osten oder vom Süden her an-

dringende nomadische Flut wurde durch die Seen, durch das Gôr und die öde Hochebene im Süden zunächst gestaut. Ich wage deshalb סרם einfach als die arabische oder südliche (über die Bezeichnung will ich nicht rechten) Parallelforn von שרמה anzusehen und als „Garten, Gefilde“ (vgl. Gen. 13, 10 בְּגַן־יְהוֹה) zu deuten.

25. Ebenso denke ich, dass der Stadtname סלכה nach Form und Sinn als arabisch angesehen werden muss („Wanderung, Station“).

26. Ueber עשה = عسى vgl. unten p. 214.

Zu der bisher nicht gewürdigten Reihe: h ס und ש = südliches س — muss ich alle mir bekannten Beispiele beibringen; immerhin liegen deren so viele vor, dass die Gleichung gesichert ist, auch wenn einige Belege unsicher sein sollten.

VII.

1. h סקל „steinigen“, שקל „Stein“ (als Gewicht) neben سقل und häufiger صقل „glätten“, ¹⁾ g ὀφλ „wiegen (LUDOLF), aufhängen, kreuzigen“. Die T-Reihe kommt hier nicht in Betracht. Für den „Stein“ als Gewicht bieten سلع (oben p. 197, V 19) und perso-arabisch صلبة Parallelen.

2. h סריון und שריון = بزننة „Schuppenpanzer“ neben سری „laufen“, سري „Rinnsal“. Dagegen muss שריון, der sidonische Name des Hermon, mit شري „schimmern“, Schlagader“ verglichen werden; vgl. ישראל „El leuchtet“.

3. h סתו „Winter“, d. i. „Regenzeit“, ²⁾ syr שטסא und

1) Die Geschichte des ar. صقيل führt uns also aus der jüngeren Steinzeit hinüber in die Metallzeit.

2) Auch in Aegypten ist der Grundbegriff der sitā nicht die Kälte, sondern der Regen. Mag auch der erste Guss im heissen Oktober kommen, so ist es doch „auwal es-sitā“.

h שָׁתָה „trinken“ neben sabäisch מִסְתִּי „Tränken“, g אָתָה „trinken“. Ueber شَاءَ vgl. unten p. 209.

4. h חָסַר „Gefühl“ (für oder wider), arm „Schmach“, spät-hebr חָשַׁר „verdächtigen“ neben حَسَد „Neid“.

5. h כָּבַס „walken; waschen“, כָּבַשׁ „niedertreten“, کَبَس I. „hineinstecken, stopfen“, II. „drücken“, während כָּבַשׁ = کَبَش = ab *kabšu*. Dagegen dürfte כָּבַשׁ „Ofen“ assyrisches Lehnwort sein, welches in der Nebenform *kilbānu* auf andern Wegen zu den Griechen gekommen zu sein scheint (κλίβανος, κρίβανος).

6. h כָּנַס „sammeln“, arm סָנַשׁ „versammeln“, کَنَس „zusammenfegen“, کَنَاس „Sammelstelle, Lager des Wildes“. Zu כָּנַס stellt sich כָּיַס „Beutel“ wie ab *kišsatū* zu כָּנַשׁ oder wie אֵיִשׁ zu אָנַשׁ; vgl. کَنِيس „Futtersack, Fressbeutel“.

7. h כָּסַל „Lende“, کَسَل „plump, träge sein“ erklären h כָּשַׁל „straucheln, wanken“; vgl. oben p. 193, IV 11.

8. h כָּסַף VII. „blass, muthlos werden“, کَسَف V. VII. „sich verfinstern“, h כָּסַף das „blasse“ Metall „Silber“, und h כָּשַׁף, ab *kašāpu* „leise sprechen, Zauberformeln murmeln“. 1)

9. h יָסַר II. IV. „züchtigen“, יָשַׁר „gerade, eben“ (wie یَسَر „leicht“ d. i. gangbar; vgl. sab وَثَر IV. „ebnen“).

10. h נָחַס „aufwühlen“, נָחַשׁ „ausreissen (und umpflanzen)“, archaistisch نَتَس „ausreissen“ (Lisân VIII 111), vulgär (entlehnt) نَتَش „jäten“.

11. h סָכַן „heimisch, vertraut, gewohnt sein“, שָׁכַן „weilen, wohnen“ = سَكَن; vgl. prov. 8, 12 אָנִי חֲבֵמָה שֶׁכֵּנִי עֲרֻמָּה.

12. h, arm סָלַח „laufen lassen; vergeben“, שָׁלַח „aus-senden“, سَلَّاح „Schusswaffen“, سَلَّاح „Exkrement“, ab *salâhu* „bespritzen“.

1) Die Uebertragung der optischen Eindrücke auf akustische ist wie in ضَرَاء „Licht“ und ضَوْضِي „Lärm“ (oben p. 180, I 28).

13. h ספח II. pass. „sich ausstrecken“, ab *sapâhu* „ausbreiten“, משפחה „ Sippe“ neben سف „ausgiessen“.

14. h, arm, סזל „Schale“ vielleicht neben שפל und سفל „tief, niedrig“.

15. h, arm סרב „davonlaufen“, שרב „Kimmung“ neben סרב „frei laufen, fließen“.

16. Wahrscheinlich h פסח „lahm“, פשח II. „zerreißen“, arm „zerstückeln“ neben פסח „auseinanderreißen“.

17. h סבא und שבא = سباء, ab *Sab'u* „Sabäer“. Ueber die Deutung des Namens vgl. J. H. MORDTMANN, *Mitth. aus d. orr. Sammlungen der Königl. Museen zu Berlin* VII 72.

18. h, ab רבס „anbinden“, ركاس „Strick“, ركاسة „Pfahl (zum Anbinden)“, רבס „Felsblock“, רבס „Rotte“ neben h רבש „zusammenraffen“, רבש „Ross“. Wie in anderen Stämmen entwickelt sich aus dem Begriffe des „Geschlossenen, Gedrungenen“ der der Kraft und Rüstigkeit; vgl. חזק, قوى usw.

19. h, arm סר „Block“, h, ab שדר „gewaltsam handeln“, סד „hemmen, sperren“.

20. h חמס „vergewaltigen“, חמשים „streitbare (Männer)“, حمة „Heldentum“, سنة حمة „hartes Jahr“.

21. h סגר II. „preisgeben“, arm „fließen, laufen“, سجر I. II. „mit Wasser füllen“, h שגר „Wurf“; vgl. unten p. 204, VIII 6.

22. Ueber שאור „Sauerteig“ und משאור vgl. unten p. 213.

Auch die Gleichung: biblisches ס = südliches ش (س) — ist in den bisher üblichen Lautformeln nicht zur Geltung gekommen. Vielmehr glaubte man nur das einem aramäischen ס parallel laufende biblische ש dem südlichen Š gegenüberstellen zu dürfen. Aber es dürfte schwer fallen, die folgenden Beispiele alle zu widerlegen.

VIII.

1. h מספוא „Futter“, شفاء „Arznei“. Die übliche Wiedergabe der $\sqrt{\text{شفى}}$ mit „heilen“ ist viel zu enge; besser wäre „kräftigen, stärken“.¹⁾ Uebrigens deutet die biblische Form darauf, dass wir ein älteres شفأ „füttern“ von شفى „durchbohren, spalten“ trennen müssen; vgl. إشفى „Ahle“, أشفى „mit einer Hasenscharte“; vgl. unten p. 208, X 9.

2. h מחסום „Maulkorb“; vgl. Deut. 25, 4 לא תחסם שור „Nasenbein“.

3. h חסה „Schutz suchen“, خشى „bange sein“.

4. h מסה IV. „fließen machen“, مشى „in Bewegung sein“.

5. h חסן „kräftig“, خشن „hart, rau“.

6. h סגר „abschliessen (durch Laubwerk)“, شجر „Strauch, Baum“, g גרש „verstricken; Netz“; vgl. oben p. 203, VII 21.

7. h סור „weichen“, vulgärrar مشوار „Gang, Botschaft“.

8. h סמים „Düfte“, arm صدك „Gift“, شم „duften, riechen“. Dass سم „Gift“ entlehnt ist, hat bereits FRAENKEL erkannt (*Die aramäischen Fremdwörter* 262).

9. h סתם „verstopfen“, שתם = *obstruction of the fauces* (TA VIII 356; LANE).

10. h פסל „das (mit Lappen behängte) Götzenbild“ oder der „Lappenbaum“, فשל V. „sich mit einer Hülle bedecken“; vgl. סמל unten p. 208, X 7 und auch צלם oben p. 183, II 3.

11. h פסס und אפס „aufhören“, فش „verpuffen (lassen); rülpsen; abnehmen“ (Geschwulst), vulgär فشة „Lunge“ (als Blasebalg).

1) Wenn der Händler seine Speisen mit „*jifā*“ oder „*jifī el bādān*“ lobt, will er sie nicht den Kranken als Arznei, sondern Allen ohne Unterschied als gesunde oder erfrischende Nahrung empfehlen.

6. h שְׁעִפִּים „quälende Gedanken“, شَغَف „Herzensdrang, Gram“; vgl. auch oben p. 198, V 22.

7. h עָשָׂו „bedecken, verhüllen“.

8. h רָמַשׁ „kriechen, wimmeln“, رَمَش IV. „sprossen lassen“, g רָמַשׁ „tastend suchen“.

9. h שִׂישׁ „sich freuen“, neuar شوش II. „stören, verdriesslich machen“, klassisch هوش II; vgl. zum Wechsel von *S* (*š*) und *H* oben p. 189, zum Gegensatz der Affekte p. 205, VIII 13.

10. Da h שָׁחַק durch g שָׁחַח (سَحَح) und vielleicht شَهَق „schluchzen, röcheln“ genügend gedeckt ist, sollte man diese Reihe von der supradental-gutturalen h שָׁחַק, arm גַּחַךְ, ar فَحَكَ zunächst getrennt halten. Ich vermute, dass h ursprünglich שָׁחַךְ lautete, und infolge der Entartung von *š*² zu *š*¹ und *s*² zu *s*¹ durch Angleichung an שָׁחַק erst שָׁחַק entstand. Vielleicht waren die beiden Reihen anfangs so unterschieden, dass die eine „lachen“, die andere „spotten“ bedeutete; vgl. auch تَهَقُّة „lautes Lachen“.

11. h שָׁטָה „abweichen“, شَطَى VII. „sich abtrennen“ und شَطَا „Span, Splitter“.

12. h שָׁחַם darf mit شَتَم verglichen werden, da قَتَلَ und قَتَلَ (Zindžirly) neben קָטַל und קָטַר neben قَتَرَ steht (aber sab קָטַר).

13. Ich denke, dass arm סָכַי, h שָׁכַי usw. mit شَاكَ sich im Grundbegriffe des „Scharfen, Einschneidenden“ berühren, daher شَاكَ „über Schmerzen klagen, krank sein“, g שָׁחַח „klagen, verfolgen“.¹⁾

14. h שָׁבַח „reichlich sein“, شَفَق „sorgen für“, aber sab „reichlich sein“.

15. Wenn man מִשְׁקָרוֹ עֵינַיִם Jes. 3, 16 mit شَقَر ver-
gleicht, kann kaum bezweifelt werden, dass es zunächst

1) Vgl. *The Arabic Sounds* p. 139.

2) Anders FRAENKEL, *Die aram. Fremdwörter* p. XIII.

bedeutete: „Frauen, die ihre Augen mit rotgelben Farbstoffen schminkten“. ¹⁾ Dagegen שָׂרָק kann nur mit شَرَق verglichen werden.

16. שָׂנַב „steil, hoch sein“; vgl. مَشْجَب „Gestell aus Pfählen“ und die Eigennamen sab شَجَب und *Jašgub*, Vater des Gurhum.

Bemerkenswert sind die keineswegs .seltenen Fälle, in denen sich auch auf biblischem Gebiete ש neben שׁ findet.

X.

1. שָׂבַךְ und שָׂבַךְ = شَبَكَ „verflechten“.

2. שָׂחַף und שָׂחַף = شَحَف „abschälen“.

3. שָׂבַךְ und שָׂבַךְ nominal: „Dornenhag“, verbal: „beschirmen“, شَكَّة „Waffe“, مَشَك „spitzes Werkzeug“. Wie viele andere Wurzeln, wie שָׂנַב und حَدِيقَة und حَدَق (oben p. 204, VIII 6) usw., deutet auch diese auf den ältesten Schutz durch einfaches oder stacheliges Buschwerk; vgl. die moderne Zerība.

4. שָׂמַשׁ und כָּמַשׁ (in מְכַמֵּשׁ) = كَمَش „fassen, drücken“.

5. שָׂבַל „unklug sein“ und שָׂבַל „einsichtig sein“, שָׂבַל „binden“ usw. Die älteste Bedeutung findet sich Gen. 48, 14 שָׂבַל אֶחָדֵינוּ „er legte die Hände kreuzweise, überzwerch“; vgl. شُكْلَة „Mischung (von Farben)“, שָׂבַל „(Haare) flechten“. Hieraus entwickelte sich einerseits „unsicher sein, nicht wissen“, andererseits aus „binden“ wie bei عقل „begreifen, verstehen“.

6. שָׂמַךְ und שָׂמַיִךְ LXX ἐπιβόλαιον, δέρεσις „Decke“ fordern ein südliches شَمَك, welches sich im g ܫܡܝܝܚ und ich glaube im ar هَمَك VII. „sich stürzen auf“ erhalten hat; vgl. oben p. 206, IX 9 und p. 189. Ueber die T-Reihe vgl. oben p. 191, IV 1.

1) Vgl. FREYTAG, *Einleitung* p. 331.

7. סמל „ein mit Lappen behängtes Götzenbild“ (vgl. פסל oben p. 204, VIII 10) und שמל, שלם = שمل „ein-hüllen“.

8. סער und שער „schaudern (machen)“ = شعر. Aus dem Reiz, den rauhe Haare auf die Haut ausüben, erklären sich sowohl die hebräischen Bedeutungen wie die arabischen „fühlen, sich bewusst sein“.

9. סף „Schwelle“, שפה „Rand, Lippe“, שפה „Ende, Rest“, أَشْفَى عَلَى الْمَوْتِ „am Rande (Abgrunde) des Todes stehen“; vgl. oben p. 204, VIII 1.

10. ספן „(mit Planken) bedecken; verbergen“, שפן „aufbewahren“, שפן „in Gedanken bei sich bergen, argwöhnisch blicken“.¹⁾

11. סר „böse sein“, שר „Fürst“, شر „böse“; vgl. oben p. 185, II 14.

12. סר; vgl. סר „bange sein“ und שר = שר „entlaufen“.

13. סר und שר decken sich mit شرف im Grundbegriffe: „Feuer, Flamme“. In den hebräischen Verben wurde die verzehrende Macht, im arabischen Stamme die leuchtende Kraft einseitig entwickelt; vgl. oben p. 178, I 5.

14. סר „Schorf“ und שר „Scherbe“ neben حرس „rauh sein“ und خرس „kratzen“, خرساء „Balg, Haut“.

15. סר „Napf, Schälchen“, קר „Krug“ neben קר „Krug“ und نقش von der „Bildnerei“ übertragen auf „Gravieren“ und „Malen“.

16. סר und שר „(durch einen Zaun) abtrennen“, vielleicht neben שר „spalten, trennen“.

17. נסר „Verbinder“ (J. OPPERT), שר „Schnürband“, שר „verbinden“.

1) Vgl. phön משרן *Revue critique* 1894 no. 8 p. 155 ff.

XI.

Endlich darf nicht verschwiegen werden, dass auch in einigen andern Fällen, in denen die obige euphonische Bedingung wegfällt, nördliches und südliches Š in denselben Reihen aufzutreten scheint. So steht das סח entsprechende שח neben שח, während die oben p. 201 f., VII 3 angeführte Reihe ihrerseits gut gesichert ist. Das südliche

2) Vgl. شيزر = *Caesarea*.

3) SPITTA, *Grammatik* p. 18; VOLLERS, *Lehrbuch* p. 224.

4) *ZDMG* 45, 48 n. I.

شرب kann abgesehen von seinem Zusammenhange mit der *T*-Reihe (p. 191, IV 5) auch mit der *S*-Reihe (p. 203, VII 15) verglichen werden und trifft dort mit h שרב zusammen. In diesem Zusammenhange müssen auch h שִׁכַּר neben שִׁכַּר, h חֲנַח neben חֲנַח und h חֲמֵשׁ neben g חֲמֵשׁ gewürdigt werden. Diese letzten Gleichungen sind höchst unsicher; hinsichtlich der ersten vergesse man nicht, dass wir zugleich nördliches *S* und *Š* neben südlichem *S* und *Š* sehn! Keinesfalls können diese einstweilen unklaren Fälle unsere Ansicht widerlegen, dass es kein durchgehendes (intersemitisches) *Š* giebt.¹⁾

Nunmehr dürfen wir versuchen, die in den obigen Reihen formulierten Beziehungen zwischen *S* und *Š* in ihrer geschichtlichen Entwicklung zu begreifen. Wenn unsere Annahme von dem sekundären Charakter des *Š* gerechtfertigt ist, so müssen wir vermuten, dass der Sprachschatz, in dem die Verschiebung von *S* zu *Š* noch nicht eingetreten ist, den ältesten Zustand widerspiegelt (oben V).

Diese Vermutung wird verstärkt durch die Wahrnehmung, dass der fragliche Sprachschatz fast durchweg das Gepräge des höchsten Alters verrät. Ferner steht nichts der Annahme entgegen, dass die Semiten zur Zeit dieser *S*-Periode bereits das ganze Gebiet eingenommen hatten, in dem wir sie in geschichtlicher Zeit finden. Daran reihen sich die wichtigen Gruppen, in denen nördliches *Š* südlichem *S* (VI) und nördliches *S* südlichem *Š* entspricht (VIII—X). Diese Erscheinung lässt sich kaum anders erklären als durch die Annahme, dass unabhängig von einander im Norden wie im Süden eine Verschiebung vor sich ging, die *S* in *Š* verwandelte, deren Bedingtheit aber noch der Untersuchung bedarf.²⁾ Dass beide Verschie-

1) Oben p. 195.

2) Es ist sehr beachtenswert, dass das pron. 3. p. sg. im Süden *su*, im Assyrischen *su* (*su*) lautet und dass der Süden (von Entlehnungen wie شقلب und شلهب abgesehen) nur *Saf'al*-Formen, der Norden *Saf'al*- und *Šaf'al*-Formen kennt.

bungen ihre Schranken hatten, beweist die Wortgruppe VII, in der neben nördlichem Š sich auch noch S findet. Dieselbe Erscheinung findet sich im Arabischen und im Geez wieder, wurde aber wegen des Reichthums des südlichen Wortschatzes oben von der Betrachtung ausgeschlossen.

Wie steht es aber mit dem biblischen ʾ? Die meisten Forscher sind darin einig, dass ʾ einen von ʾ S und ʾ Š wohl unterschiedenen Laut darstellt, nur dass die einen ʾ als S und ʾ als eine Abart von Š, die andern ʾ als Š, dagegen ʾ als eine Abart von Š auffassen. Man hat dann in konsequenter Verfolgung der Vorurteile über die Priorität des arabischen Lautreichtums diese drei nur scheinbar in der jüngsten Schrift, nicht phonetisch existierenden S-Laute einer imaginären semitischen Ursprache zugewiesen. Die Unfruchtbarkeit aller Versuche, die ganze semitische Lautbewegung als einen Process des Verfalls und der Zerrüttung aufzufassen, hat nicht genügt, um die Augen zu öffnen und die Fadenscheinigkeit der Axiome, an denen diese Schlussfolgerungen hängen, zu erkennen.

Versuchen wir einmal die Lage vorurteilsfrei zu betrachten. Wenn man in Kanaan in der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrtausends die anlautenden Konsonanten von שבע „satt sein“ und שמע „hören“ mit demselben Zeichen schrieb, so dürfen wir nicht zweifeln, dass sie damals wenigstens in den litterarisch tätigen Kreisen in beiden Fällen gleich lauteten, also wohl šābaʿ und šāmaʿ. Wenn man aber später lange nach dem Aussterben der hebräischen Sprache Gründe hatte, das eine alte Zeichen diakritisch in zwei zu zerlegen,¹⁾ um die Lesungen šāmaʿ und šābaʿ anzudeuten, so muss dieser graphischen Aende-

1) Vgl. Job ed. BAER (1875) praef. EB. NESTLE in den *Transactions of the 9th Oriental Congress held in 1892*, London, vol. II p. 62. Anfangs wurde ʾ durch ein übergesetztes ʾ, ʾ durch ein übergesetztes ʾ gekennzeichnet.

rung ein lautlicher Wechsel zu Grunde liegen. Kombinieren wir dies mit der Tatsache, dass dem südlichen **شع** und **𐤑𐤃𐤕** ein nördliches **𐤑𐤃𐤕** entsprechen muss und dass dies auch durch das Syrische und das Jüdisch-Aramäische bezeugt ist, so muss man annehmen, dass das altbiblische *šābā'* von Anfang an ein *sābā'* neben sich hatte und von diesem im Laufe der Zeit verdrängt wurde. Mit andern Worten, die Geschichte des **𐤑** führt uns zu der Annahme, dass nach dem Abschluss der beiden erwähnten Verschiebungen, d. h. als das ältere **𐤑𐤃𐤕** im Süden zu **شع** und das ältere **سע** im Norden zu **שמע** geworden war, ein Teil der südlichen Gruppe in Kanaan eindrang. So stiess nun südliches *Š* auf nördliches *S*; die Schriftgeschichte bezeugt uns aber, dass das numerisch schwächere *Š* von dem altangesessenen *S* absorbiert wurde.¹⁾

So erklären sich auch am einfachsten die obigen Gruppen VIII und X. Die Gruppe VIII zeigt uns den Sprachschatz, in dem das kananäische *S* mit dem *Š* der neuen Eindringlinge zufällig nicht kollidierte, resp. wo diese Kollision in der vorliegenden Litteratur nicht zum Ausdruck gekommen ist. Die Gruppe X zeigt uns, dass auch in der älteren Litteratur das alte **𐤑** neben dem neuen **𐤑** graphisch teilweise zur Geltung kam. Von hoher Bedeutung ist es, dass dem kananäischen **𐤑** ein assyrisches *Š* entspricht. Ich kann dies nicht anders deuten, als dass dem erwähnten Einbruch der *Š*-Gruppe in kananäisches *S*-Gebiet ein Einfall der *Š*-Gruppe in Assyrien parallel lief und dass diese Eindringlinge in der assyrischen Litteratur tonangebend wurden. Da es nicht unwahrscheinlich ist, dass die fraglichen Ansiedler in Kanaan eben die Hebräer waren, die im dritten Jahrhundert v. Chr. vom Sinai oder von Midian kommend eine neue beduinische

1) Man darf nicht übersehen, dass der Wortschatz mit **𐤑** erheblich kleiner ist als der mit **𐤑** und **𐤑**.

Schicht über das blühende Kanaan¹⁾ lagerten, so ist die Frage erlaubt, ob nicht diese Bewegung zeitlich und kausal mit derjenigen zusammenhängt, welche um 1400 v. Chr. und später die assyrische Hegemonie über Babylon und andere Länder vorbereitete. Was endlich das sabäische Alphabet anbetrifft, so hat man, ich glaube mit Recht, das offenbar aus $\geq$ entwickelte Zeichen $\begin{smallmatrix} \times \\ \times \end{smallmatrix}$ mit h ש kombiniert, aber voreilig darin einen neuen Beweis für die Richtigkeit der Annahme dreier *S*-Laute erblickt. Ich denke, dass auch das erwähnte südarabische Schriftzeichen am leichtesten durch die Kollision zweier Sprachgenossenschaften erklärt werden kann. Eine solche Annahme kann um so weniger auf Schwierigkeiten stossen, als Einbrüche der ärmeren nordarabischen Stämme in den lockenden Süden durch die Tradition bezeugt werden. Ob diese Bewegung mit der andern kombiniert werden darf, die in Assur und Kanaan ihre Spuren hinterliess, kann bei dem heutigen Stande der sabäischen Forschung kaum beantwortet werden.²⁾

Es kann uns nicht Wunder nehmen, dass in einigen Fällen das Verhältnis von $\square$ zu ש zu orthographischen Unklarheiten führte. So lesen wir Job 27, 23 ישפך כפימו und Job 36, 18 שפך „Händeklatschen“ mit ש statt $\square$ ($\text{ספך} = \text{سفق}$) unter dem Einflusse von שפך (IX 14) „Fülle; reichlich sein“. Ebenso ist es, wenn statt פרס von Fleisch (Micha 3, 3) und Brot (Threni 4, 4) פרש in Erinnerung an פרש „ausbreiten“ geschrieben wird. Aber auch ohne den störenden

1) Soweit die Schriftgeschichte uns Schlüsse gestattet, muss diese Nomadenwelle auch die phöniciische Küste erreicht haben.

2) Am besten wird die ש -Gruppe (oben IX) durch einen Vergleich mit der Gruppe VII beleuchtet. Wo im Norden ש , also echtes *S* sich findet, entspricht ihm südliches *S*, d. h. jenes *S* gehört der nördlichen Verschiebung an. Wo aber $\square$ allein oder zugleich mit ש südlichem *S* entspricht, ist es klar, dass ש nur *S*-Wert haben kann, insofern es dem Süden angehörte, während es nach dem Norden verpflanzt mit *S* in Kollision geraten musste.

Einfluss paralleler Wurzeln finden wir Jer. 49, 3 שָׁדַד „trauern“, während ם als intersemitisch bezeugt ist (V 24); ebenso sind wohl שְׂדֵרָה „Reihe“ und כַּעַשׂ „Gram“ zu beurteilen; vielleicht auch שָׂאֹר „Sauerteig“, da uns mischn. סאור und h משארה „Speiseschüssel“ (IV 28) auf שָׂר (besonders in der Anwendung auf Reste von Speisen und Getränken) führen. Anders liegt der Fall bei עִשָּׂה und שָׁלוּ, wo das südliche S, wenn es überhaupt verschoben wird, ein nördliches Š fordert, also ‘asâ und selâu (*salwe*). Wenn die Tradition sich gleichwohl für die Lesung ‘asâ und selâu entschied, so sehen wir, dass in diesen Fällen die Aussprache der auf der südlichen Lautstufe stehenden jüngsten Einwanderer über die kananäische Form siegte, wahrscheinlich weil in ihrem Wortschatze die beiden Ausdrücke eine grössere Rolle spielten als bei den Kananäern.

Unter den allgemeinen Beobachtungen, die sich nach diesen Darlegungen aufdrängen, ist vor allem diejenige namhaft zu machen, dass wir da, wo wir bisher ursprüngliche, abgeschlossene Einheiten vor uns zu haben glaubten, nunmehr Werden, Leben, Mannigfaltigkeit erblicken. Was Kanaan anbelangt, so zeigt uns die durch die oben skizzierte Lautentwicklung ermöglichte Analyse, dass wir mit einer Reihe von Schichten rechnen müssen, deren unterste dem in der Regel aramäisch genannten Sprachtypus ähnlich gewesen zu sein scheint. Im Aramäischen, in Nord- und Südarabien können wir die beiden durch den Verschluss- und den Reibelaut gekennzeichneten Gruppen unterscheiden. In Abessinien scheint das Geez überwiegend zur S-Gruppe zu gehören, daneben steht das Amharische als Vertreterin der T-Gruppe.¹⁾ Ferner treten

1) Diese Annahme steht im besten Einklange mit der Ableitung der Amhâr aus Mahra (HOMMEL, *Südarabische Chrestomathie* §. 69 p. 45), da wir aus den südarabischen Inschriften wissen, dass die T-Gruppe im Osten, die S-Gruppe im Westen gelagert war. Ueber أفعال zur Bezeichnung von Gentilicien im Arabischen vgl. ZDMG 41, 387.

nun die Fälle, in denen eine infolge staatlichen Verfalls absterbende Sprache oder Litteratur durch eine andere ersetzt wird, in eine neue Beleuchtung. Wir brauchen nicht mehr das amharische t^2 aus $g s^2$ durch das Medium der Affrikate $t^2 s^2$ hindurch abzuleiten (PRÄTORIUS, *Die amharische Sprache* I, 1878, § 57b), sondern der Uebergang von Geez zu Amharisch bedeutet den Verfall einer Dynastie oder eines Stammes und das politische Aufkommen eines neuen Volkselementes. Ein Uebergang ähnlicher Art dürfte in Palästina und Assyrien anzunehmen sein, um den Ersatz des Hebräischen und der Keilschriftsprache durch das Aramäische zu begreifen. Als die herrschende Klasse politisch enterbt wurde, starb die Litteratur langsam ab, und das unten lagernde Bauernelement kam allmählich auch sprachlich zur Geltung.

Trotz der starken Mischung der *S*- und *T*-Gruppe scheint die ursprüngliche Lagerung derselben noch soweit erkennbar zu sein, dass wir die westlichen Gebiete Arabiens für die alte Heimat der *S*-Gruppe halten dürfen. Wir finden sie mit Sicherheit in Jemen, in NW-Arabien, wo das nur dieser Gruppe angepasste nordarabische Alphabet entstand, und infolge von Wanderungen als jüngere Schicht in Kanaan. Dass das neuassyrische Reich wahrscheinlich einer Einwanderung aus der südlichen *S*-Gruppe seine Bedeutung verdankt, habe ich schon oben gelegentlich der Frage des *w* angedeutet. Für die westliche Lagerung dieser Gruppe spricht auch der Umstand, dass die an den gegenüberliegenden Ufern des erythräischen Meeres wohnenden Völker auf der ganzen Linie vom Nildelta bis nach Abessinien das kausative Präfix *S* mit der semitischen *S*-Gruppe gemeinsam haben. Dagegen scheint die *T*-Gruppe die älteste Herrin des Weihrauchlandes¹⁾ ge-

1) Ich verstehe nicht, warum man *εὐδαίμων* und *felix* als Beiwörter des Weihrauchlandes mit „glücklich“ statt mit „fruchtbar“ oder „reich“ übersetzt. Der arabische Uebersetzer des Pseudo-Ptolemäus giebt *εὐδαίμων*

wesen zu sein; ihr ursprünglicher Sitz muss dort oder im Negd gewesen sein, von wo sie die nördlichen Gelände Syriens und Mesopotamiens in zahlreichen Schüben überflutete. Wie ich schon oben andeutete,¹⁾ ist die Frage, welche von diesen beiden Gruppen lautgeschichtlich die ältere ist, vor der Hand kaum zu entscheiden. Die S-Gruppe hat uns die ältesten litterarischen Denkmäler in Babylon und wie es scheint auch im Niltale hinterlassen; aber wer weiss, welche Ueberraschungen uns noch in Südarabien erwarten?

Endlich scheint mir die oben angenommene Entwicklung der Supradentale aus der Einfachheit zur Mannigfaltigkeit²⁾ schwer ins Gewicht zu fallen, um die Frage nach dem Verhältnis der arabischen Mundarten zur Schriftsprache zu entscheiden.³⁾ Wenn die semitische Ursprache mehr als ein Phantom ist, so können wir uns genötigt glauben, nicht nur die nordsemitischen Sprachen als Entartungen dieses Ideals aufzufassen, sondern auch die arabischen Mundarten als verkümmerte Formen der islamischen Schriftsprache zu betrachten. Wenn aber die semitische Lautgeschichte uns eine Entwicklung in aufsteigender Linie zeigt, so müssen wir gerade in den anscheinend entarteten nordsemitischen Sprachen den ältesten litterarisch bezeugten Lauttypus erkennen (der nicht einmal von den stimmlosen Supradentalen zu stimmhaften fortgeschritten ist), während das Geez und die meisten arabischen Mundarten bereits die erste Verschiebung vollzogen haben. Dagegen sind die charakteristischen Laute der arabischen Schriftsprache, die Interdentale und das laterale *z* jetzt entweder ganz untergegangen oder auf ein verhältnismässig kleines, meist nomadisches Gebiet eingeschränkt.

treffend mit **خصب** wieder. (A. SPRENGER, *Die alte Geographie Arabiens* p. 9 u. 1.)

1) P. 177.

2) Oben p. 175.

3) Vgl. *The Arabic Sounds* p. 154.

Dass sie auch früher keine weite Verbreitung gehabt haben, schliesse ich aus dem Gange der phonetischen Ueberlieferung, die schon im Mittelalter die Kunde von dem ursprünglich anerkannten Werte nicht nur der genannten Laute, sondern auch des ق und der Erscheinung des اطباق verlor und unter lokalen Einflüssen sich umgestaltete.¹⁾ Ein eigentümliches Licht fällt hiermit auf die Zusammensetzung der arabischen Schriftsprache. Sowohl ihr Reichtum an eigenartigen, anscheinend nur ephemeren Lauten, als der gemischte Charakter derselben legen uns die Vermutung nahe, dass nicht nur der Zufall, sondern zum Teil berechnende Auswahl und Künstlichkeit den Charakter dieser Sprache bestimmt haben. Ich habe bereits angedeutet,²⁾ dass die sabäischen Stämme bei dieser bewussten Auslese oder natürlichen Zuchtwahl eine wichtige Rolle gespielt haben. Die jetzige Verbreitung des ض = d² redet in dieser Hinsicht deutlich genug. Bei der Bestimmung des Lautwertes von ق scheint im Gegenteile das Nordarabische gesiegt zu haben, aber nach dem Erlöschen der ältesten Ueberlieferung drängte sich der (wie ich glaube) jemenische Lautwert (ق = k²) wieder vor und wurde wie andere unklassische Laute aus der jüngeren Ueberlieferung in die arabische Philologie der Europäer übertragen. Hier muss der Spaten eingesetzt werden, um auf weitere Aufklärungen und Funde zu stossen; so viel dürfte aber schon jetzt sicher sein, dass der Glaube an die Sprache der Kureis als die Grundlage der arabischen Schriftsprache nur ein schöner Traum ist.

1) Vgl. *The Arabic Sounds* pp. 145, 151 n. 2 und meine Bemerkungen dazu in *Le neuvième congrès des Orientalistes à Londres (Bulletin de l'Institut égyptien série III)*. Die Ueberzeugung von der Kurzlebigkeit des اطباق ist es auch, die mich veranlasste, den in den arabischen Mundarten am weitesten verbreiteten supradentalen Charakter der meist emphatisch genannten Laute oben stillschweigend auf die nördlichen Sprachen zu übertragen.

2) Oben p. 173 f.